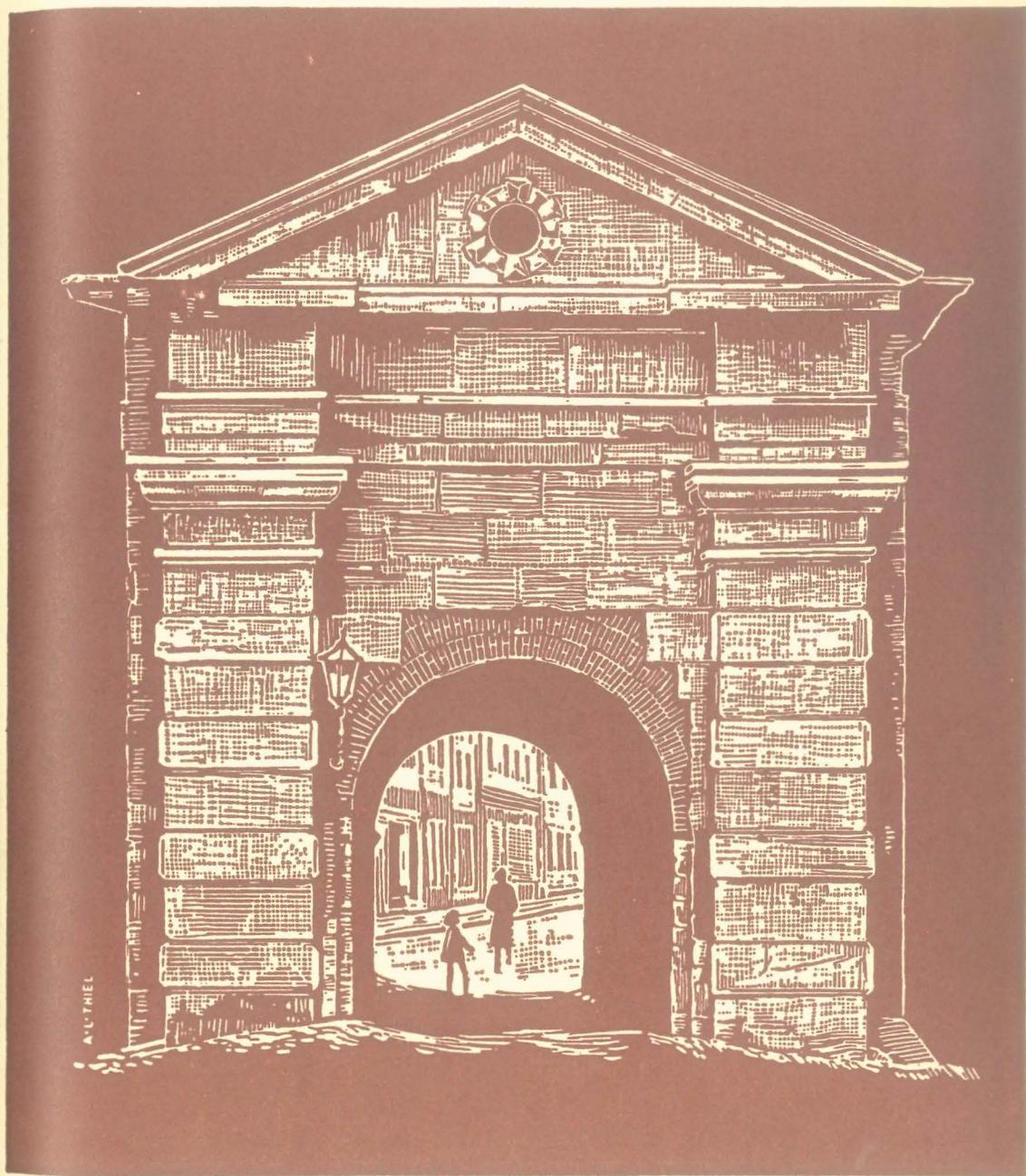


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

39. JAHRGANG

HEFT 8

AUGUST 1973

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez.: Strickwaren aller Art (Übergrößen)

Herren-Hosen bis Größe 61

(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7

Telefon 8 18 30



**Reifen-Service
Vulkanisieren
Gummi-Metall**



Blau Eilboten
K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

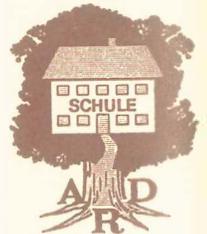
Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 1 05 01

*Albert
Dier KG*

BAUMSCHULEN



403 RATINGEN - ROSENSTRASSE 69

TEL. 630/2 17 00



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

DREI BÜCHER ^D MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Henri Charrlere: **Banco**. Die weiteren Abenteuer des Papillon. 512 Seiten, Ln., DM 29,-

Gerhard Herm: **Die Phönizier**. Das Purpurreich der Antike. 424 Seiten mit 23 Fotos auf Tafeln und Textabbildungen, Ln., DM 28,-

Peter Motram: **Myron**. Roman. 523 Seiten, Ln., DM 29,80.

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Heimgang folgender Heimatfreunde:

Kaufmann Hellmut Beckers, 82 Jahre	verstorben am 29. 6. 1973
Kaufmann Heinrich Kurz, 83 Jahre	verstorben am 30. 6. 1973
Pensionär Wilhelm Prill, 81 Jahre	verstorben am 5. 7. 1973
Kaufmann Josef Schnock, 85 Jahre	verstorben am 10. 7. 1973
Apotheker Dr. Edmund Dabrowski, 60 Jahre	verstorben am 15. 7. 1973

Wir werden diesen Heimatfreunden ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat August 1973

2. August	Handelsvertreter Hans Kessel	77 Jahre
3. August	Ingenieur Heinrich Fenster	86 Jahre
3. August	Prokurist Otto Bonn	55 Jahre
3. August	Metzgermeister Fritz Meuter	55 Jahre



Rayermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:
**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sültbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

4. August	Diplom-Ing. Karl Bank	80 Jahre
5. August	Studiendirektor Bernhard Hölscher	50 Jahre
6. August	Schreinermeister Franz Paschmann	82 Jahre
6. August	Kellner Willi Fehr	65 Jahre
7. August	Rentner Wilhelm Flux	75 Jahre
8. August	Kaufmann Philipp Wening	70 Jahre
8. August	Facharzt f. innere Medizin Dr. med. Robert Loddenkemper	60 Jahre
9. August	Angestellter Ernst Kieseewetter	55 Jahre
10. August	Kaufmann Gerd Lührke	55 Jahre
11. August	Polizeirat a.D. Gustav Seelbach	79 Jahre
11. August	Architekt Gernot Schuss	50 Jahre
14. August	Geschäftsführer Heinrich Doevenspeck	78 Jahre
15. August	Metzgermeister Artur Drössler	76 Jahre
15. August	Oberstleutnant Hans Mack	55 Jahre
20. August	Gastronom Theodor Klug sen.	75 Jahre
20. August	Bäckermeister Wilhelm Möllers	70 Jahre
24. August	Architekt Arnold Hoffmann	60 Jahre

Seit
25
Jahren

Handelsauskunft

unentbehrlich als Informationsdienst für die
Wirtschaft im Großraum Düsseldorf.

Fordern Sie ein Probeexemplar unserer Monatszeitschrift an!
Auskunftei für Handel und Gewerbe Heinrich Tüffers

4000 Düsseldorf 1 · Grafenberger Allee 32 · Ruf 68 67 66/67

Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Bommer Kaffee

Immer ein Genieße!

25. August	Hotelier Robert Wurms	55 Jahre
26. August	Fahrschulbesitzer Ignaz Rosenbaum	76 Jahre
26. August	Stahlgerüstbau Otto Mertens	70 Jahre
28. August	Städt. Oberbaurat Hans Maes	60 Jahre
	Vorstandsmitglied des Heimatvereins	
30. August	Brauereivertreter Alfred Bruns	55 Jahre
30. August	Ingenieur Hans Ulrich Thielen	55 Jahre
31. August	Angestellter Heinz Reinecke	60 Jahre

Geburtstage im Monat September 1973

2. September	Bäcker- und Konditormeister Franz Strake	78 Jahre
2. September	Damenschneidermeister Johann Benke	55 Jahre
5. September	Studiendirektor a.D. Richard Höing	78 Jahre
5. September	Rechtsanwalt Dr. Carl Haidn	70 Jahre
5. September	Arzt Dr. med. Arnold Schmitz	50 Jahre
7. September	Angestellter Helmut Goernemann	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche



RATTEN bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK K G



Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24-26 · TEL. 77 09 1
ZWEIGBÜRO: 5 KÖLN 41
LUXEMBURGER STR. 447 ; TEL. 44 94 94

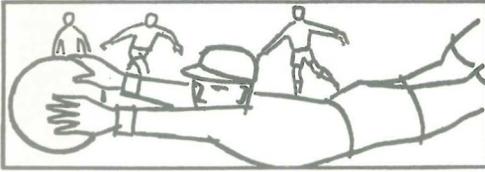
Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Wer combi-spart,
der bleibt am Ball
COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

5. Juni:

Wurzel-Orden für die Jonges

Umweltschutzbeauftragter: Wald rund um die
Kläranlage

Von unserem Mitarbeiter Karl H. Seumer

Schweres Geschütz fuhr der Kreisbeauftragte für Natur- und Umweltschutz bei den Düsseldorfer Jonges auf. Fünf Projektoren strahlten Bilder auf fünf Leinwände, und pausenlos bewies der Referent, daß der geregelte Wasserhaushalt der Erde vom Baumbestand abhängig ist. Er ging dabei bis in die Urzeit zurück und wurde aktuell, als er von den sieben umweltzerstörenden Faktoren der geplanten Bebauung südlich des Benrather Schloßparkes sprach, als er sagte, daß der Sparkassenbau an der Berliner Allee nicht nach klaren Umweltschutzbestimmungen gebaut worden ist, daß der Gedanke, Bäume für Tennisplätze zu fällen, absurd sei. Er brachte schockierende Bilder von „Sünden wider den Baum“ im Eller Schloßpark, in Hamm und Derendorf, und nicht zuletzt im alten Ausstellungsgelände, wo eine herrliche Weißkastanie an ihren Wurzeln so verletzt wurde, daß sie geschlagen werden mußte. Ein Stück Wurzel, an einen dicken Strick geknotet, verlieh er den Düsseldorfer Jonges als „Wurzel-Orden“.

Er kam weiter auf den geplanten Veba-Bau in Orsoy zu sprechen, der sich trotz der räumlichen Entfernung in Düsseldorf stark auswirken werde. Der Schwefel-

dioxyd-Gehalt der Luft ist hier schon sehr hoch; er würde durch die Veba-Auswirkungen weiter verstärkt und damit gefährlich werden. Sogar das Sauerland würde davon betroffen.

Es ging Häusler bei alledem nicht so sehr um den Baum als stadtplanerisches Element, sondern als Lebenserhalter. Große Bäume haben eine enorme Verdunstung, die unseren Lebensnotwendigkeiten dient. Jeder Baum weniger macht uns das Leben schwerer. Durch den Wald gebaute Straßen mindern unsere Lebensmöglichkeiten ebenso wie Betonwüsten à la Garath. Deshalb bezeichnete der Referent den heutigen Trend der Stadtplanung als Mord an der Jugend, der kommenden Generation. „Leute, die Bäume fällen, wird man dann suchen wie Verbrecher!“ rief er aus und forderte die Bürger zur Mithilfe auf. Es gelte nicht, auf die Straße zu gehen, zu protestieren und Lärm zu machen; es gelte vielmehr, kleine Arbeitsgruppen zu bilden, die sich des einen oder anderen Problems annähmen und auf Ämter einwirkten.

Ein Beispiel: die Kläranlage Süd müsse seiner Ansicht nach unbedingt mit einem Waldgürtel umgeben werden. Diese notwendige Forderung durchzusetzen sei ein lohnenswertes Ziel einer solchen Arbeitsgruppe oder Bürger-Initiative. „Wenn diese Erde nicht mehr grün ist, wird sie tot sein!“ mahnte er und fand damit positiven Widerhall beim Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt, der zitierte, daß wir alles vermehren können, nur das Wasser nicht, ohne das wir nicht leben können.

In der Diskussion wurde das Thema Grafenberger Allee angeschnitten, auf der wegen der notwendigen Fahrbahnverbreiterung alle Bäume gefällt werden sollen, was einen Proteststurm der Jonges hervorrief. Ratsherr Karl Schracke wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich daraus ergeben, daß der Mensch als Fußgänger ein ganz anderer sei als der Autofahrer. Zu Fuß liebt er Bäume, im Auto will er breitere Straßen. Darin, so will es erscheinen, liegt das Dilemma des ganzen Problems.

(So berichtet die Rheinische Post)



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

12. Juni:

Fast 100 Gruppen beim Kirchentag
Oberkirchenrat Nieland bei den Jonges

In den fast anderthalb Jahren der Vorbereitung des am 27. Juni beginnenden 15. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Düsseldorf haben sich über 100 Gruppen gebildet, die sich unter bestimmter Thematik zusammenfanden. 97 von ihnen nehmen am Kirchentag teil. Oberkirchenrat a. D. Nieland nannte dies vor den Düsseldorfer Jonges ein Experiment, das aber beweise, daß die Menschen nicht manipuliert würden. Er erläuterte kurz den Ablauf des Kirchentages, der am Mittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, mit Eröffnungs-Gottesdiensten in allen Düsseldorfer evangelischen Kirchen beginnt. Diese Gottesdienste sind alle unter das gleiche Wort gestellt, aus dem auch das Motto des Kirchentages: „Nicht vom Brot allein...“ entnommen ist. Die Tage vom 28. bis 30. Juni gehören der Arbeit des Kirchentages.

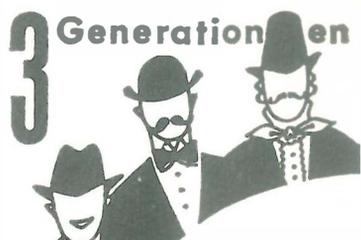
Nieland umriß kurz die Geschichte der Kirchentage, die schon 1848 begann, sich aber nicht kontinuierlich fortsetzte. Die gemeinsame Not beider Kirchen nach 1933 festigte die Ansicht, daß etwas geschehen müsse. Es geschah viel. Nicht nur, daß sowohl die katholischen als auch die evangelischen Kirchentage verstärkte Resonanz fanden, auch die Bestrebungen beider Kirchen, gemeinsame Wege zu finden, wurden immer stärker. Die gute Zusammenarbeit zwischen der Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland wäre in dem Ausmaß kaum zustande gekommen, hätte es nicht das 2. Vatikanische Konzil unter Papst Johannes XXIII. gegeben.

Damit habe die katholische Kirche den Blick auf die „getrennten Brüder in Christo“ freigegeben, und heute sei in Deutschland, so Oberkirchenrat Nieland, das Problem beider Kirchen längst nicht mehr die Mischehe. Das große Problem dieser Zeit seien gemeinsame Eucharistie- oder Abendmahlsfeiern.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DOSSELDORF KÖNIGSALLEE 38
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen

Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!
GROSSWÄSCHEREI
Klein

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

19. Juni:

Hofnarren und Tänze

Heinrich Riemenschneider vor den Jonges

Als Heinrich Riemenschneider vor den Düsseldorfer Jonges seinen Vortrag über „Tanz und Hofoper in der Residenz Düsseldorf“ damit begann, daß Hermann „der Jeck“ der erste Hofnarr an der Düsseldorfer Residenz im 15. Jahrhundert gewesen sei, schaute Baas Hermann H. Raths mißtrauisch hoch, und die Jonges freuten sich. Es war aber ganz ernst gemeint, denn diesem genannten Hermann folgten noch vier weitere, ehe das 15. Jahrhundert zu Ende war.

Riemenschneider entwarf ein fesselndes Bild von den damaligen Hofgepflogenheiten und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten für Theater und Tanz. So wurde 1561 Martin Peu d'Argent (Wenig-Silber) erster herzoglicher Hofkapellmeister zu Düsseldorf. In seine Zeit fällt die Jülichsche Hochzeit in Düsseldorf im Jahre 1585, wobei der in der Überlieferung bekannt geblie-

bene „Tanz mit den Fackeln“ aufgeführt wurde. Die erste Opernaufführung in Düsseldorf fand 1687 statt; gespielt wurde „La gemma Craunia“.

Eine Aufführung im Jahre 1709 hatte besonderes Profil: Es war Steffanis Oper „Tassilone“. Zu Beginn und zum Ende des Vortrages hörte man Musik daraus. Seine Bitte an Dr. Grischa Barfuss, diese Oper in den Spielplan der Düsseldorfer Oper aufzunehmen, war allerdings abschlägig beschieden worden. Die Oper sei unter den derzeitigen Verhältnissen an der Oper nicht mehr spielbar. Riemenschneider bestreitet das.

In dieser Zeit, Anfang des 18. Jahrhunderts, standen Oper und Tanz in Düsseldorf in besonderer Blüte. Jan Wellem hielt Hof und zeigte viel Anstrengung, es dem „Roi Soleil“ Ludwig XIV. gleichzutun. Unter dem neuen, 1710 engagierten Ballettmeister Phillip de Ruel erfährt das Ballett der Düsseldorfer Hofoper eine bedeutende Vergrößerung.

Liebevoll hat Riemenschneider vielen fast unbekanntem Dingen und Vorgängen der damaligen Zeit nachgespürt.

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

Im Herzen der Altstadt, gegen-
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gast-
stätte mit Loreley-Stübchen
zur Erinnerung an
Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im
Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrück-
straße, Telefon 1 51 35



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 1 97 27

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

Er zeigte auch einige Lichtbilder mit interessanten Tanz- und Theaterszenen historischer Aufführungen. Der Dank der Jonges war herzlich. eu
(So berichtet die Rheinische Post)

26. Juni:

Landtags-Neubaupläne eine Schande!

Ernst Meusers Presseschau bei den „Düsseldorfer Jonges“

Trotz Urlaubszeit war der SchLOSSersaal sehr gut besucht, trotz Tropenhitze die Aufmerksamkeit sehr groß, als Ernst Meuser den „Düsseldorfer Jonges“ seine zweite Presseschau in diesem Jahr vorlegte. Meuser hatte gut gemischt, wie von Hamburg über Frankfurt bis München sowie innerhalb Düsseldorfs das landeshauptstädtische Geschehen kommentiert und glossiert worden ist.

Im kulturellen Bereich ging es dabei vor allem um die Brecht-Krankheit, an der das Düsseldorfer Schauspielhaus leidet, und Hohngelächter erntete der Intendant ohne Fortune, als Meuser zum Abschluß dieses Kommentarkomplexes Brechts Antworten auf die Fragen der NRZ an ihn zitierte. Daß die „Jonges“ zu differenzieren verstehen, bewies das wesentlich freundlichere Gelächter, mit dem ein Beitrag über den „Exzentriker Joseph Beuys“ quittiert wurde.

Erster Unmut wurde laut zu dem städtischen Planungswirrwarr um die Rhein-Tonhalle, und angespannt wurden die Überlegungen um eine städtische Verwaltungsneuordnung verfolgt, Regierungspräsident Bäumers

Hinweise in der NRZ zur Reform der Mittelinstanzen und die verschiedenen Stimmen pro und contra Meerbusch.

Nach einem Intermezzo über die „Dankbarkeit“ der städtischen Führung gegenüber verdienten Männern im Ruhestand am Beispiel Rausch, Tamms und Schracke interessierte dann Düsseldorfer Bauplanung. Während der „U-Dax“ im SchLOSSersaal genauso gut wegkam wie in einer süddeutschen Zeitung, wurde deutlich Empörung spürbar, als der Untergang der Friedrichstadt, die Grundstückskäufe an der Oberkasseler Rheinfront (NRZ) und die Expansionsgelüste des Landtages (NRZ) zur Sprache kamen.

Es ist durchaus denkbar, daß nach bekannten früheren Modellen die „Jonges“ die bevorstehende zehnjährige Präsidentschaft ihres Baases Hermann Raths damit krönen wollen, auch den Mandatsträger und Landtagspräsidenten Dr. Lenz einmal zum größten Heimatverein in der Bundesrepublik „zum Rapport zu bitten“. Die Stimmung dafür ist vorhanden, zumal Meuser nicht den Hinweis auf das dem Landtag eigens zur Verfügung gestellte Gelände an der Deichstraße vergaß und Landtagspräsident van Nes Zieglers Äußerung nach dem letzten Ausbau zitierte: „Und damit ist alles getan. Wenn jetzt noch einer kommt und meckert, sage ich: Sense!“

Hermann Raths bezeichnete in seinem Schlußkommentar jedenfalls die Neubaupläne des Landtages als eine Schande, wohingegen er bat, die Mannesmann-Neubaupläne an der Berger Allee nicht mit den anders gelagerten Problemen in der Zitadellstraße in einen Topf zu werfen.

(So berichtet die NRZ)

*Speisen Siedoch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
an der
„Altddeutsche Tafel“
in der
historischen Gaststätte
Anno 1627
Zum Kurführer
Täglich ab 19 Uhr geöffnet
4 Düsseldorf 1, Bürger Str. 36
Telefon (0211) 32 86 44
Nur auf Vorbestellung!
Der Schmaus beginnt um 20 Uhr.*

KUNSTSTOFF-FENSTER

BRANDENSTEIN

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung

5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbeitungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

**HOCHPROZENTIG
KURSSTABIL · RISIKOLOS
DAS IST
DAS WERTPAPIER FÜR SIE**

**Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.**



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) eGmbH

DUSSELDORF

ADERSSTR. 12

FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Notizen

500 „Jonges“ auf dem Rhein

Auch das Hammer Fanfarenkorps war dabei

Rund 500 Jonges und Weiters mit Blagen trafen sich an Bord der „Westmark“. Entgegen der Annahme, eine Niederrheinfahrt ging flußabwärts, bewegte sich das Schiff eifrig stromaufwärts. Grund: Der Baas hatte angeordnet: „Mr fahre so, wie dat für dä Fernsehempfang am beste eß!“ Das Fußballspiel Brasilien gegen Deutschland wollte man sich nicht entgehen lassen. Fast eine halbe Stunde lang passierte kaum etwas. Dann klang die Stimme des Baas' durch die Lautsprecheranlage: „Das Spiel steht immer noch 0:0.“ Man passierte Hamm, die Heimat des besten Baas' des größten Heimatvereins der Bundesrepublik. Die dort liegende

„Schnuffel“ grüßte herüber, und kurz darauf begrüßte Hermann Raths seine Gäste. Die Ehrengäste erwähnte er in cumulo, denn es waren etwa achtzig.

Für die nötige Musik sorgten Toni Sußmann und seine Mannen und das Hammer Fanfarenkorps. Die Sonne strahlte, und der Rhein, angeregt durch soviel Wärme, verstärkte seine nicht eben angenehm empfundene Duftproduktion. Vor den drei Fernsehgeräten knubbelten sich die Fußballfans.

Am Ende des Spiels war der Kommentar klar: Das Spiel war genauso schlecht wie der Empfang. Das tat aber der Fidelitas keinen Abbruch. Es ging herrlich rund an Bord, und irgendwo hinter Himmelgeist drehte die „Westmark“, um nun stromab zu dampfen, an der Düsseldorfer Rheinfront vorbei, bis hinter Wittlaer.

Als die „Westmark“ nach 21 Uhr wieder festmachte, begann der zweite Teil der Veranstaltung. Er fand in der Altstadt statt.

KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Süttenbach in Schäfers-Sicht

Der 50. Geburtstag von Karl-Heinz Süttenbach ist in dem Juli-Tor ausführlich gewürdigt worden. Zur Geburtstagsfeier hat der Hauspoet der Altstadt Jupp Schäfers drei Seiten Verse geschmiedet. „Das Tor“ kann (leider!) nur einen Auszug bringen. Doch wer Jupp Schäfers und Karl Heinz Süttenbach kennt, weiß, daß in diesen Zeilen (fast) alles gesagt ist.

Vör fuffzig Johr, hüt ob dr Dach,
Wood bei de Mamma Süttenbach,
In Derendorf, am Luftballong,
Vom Klapperstorch ne stramme Jong,
Em Kengerware affjestellt.
Dat hatt' die Mamm doch so bestellt!

Dat Kenk wood, nach dr Patentant,
Dann bei dr Tauf „Karl-Heinz“ jenannt.

Hä schrie laut bei der Prozedur,
Hä mocht' dat Wasser nit – so pur.
Für dä Karl-Heinz, dä liebe Jong,
Es hüt noch Wasser ne Affrong.

Die Schule von Herrn „Gneisenu“
Machte Karl-Heinz bald superschlau,
Drum nahmen ihn, als Lehrling dann
Die „Vereinigten Stahlwerke“ gerne an.

Als dr Karl-Heinz jenog jeliert,
Wurd' och die Firma liquidiert.
Karl-Heinrich trug es mit Geduld . . .
Dat wor de braune Adolf schuld.

Die schlemme Ziet, die wood noch schlemmer,
Die „Dausend Johre“ wor'n em Emmer,
Mer wore zwar zom Held jebore,
On hadde doch dr Kreeg verlore.

(Fortsetzung Seite IX)

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.

Tiefbau-Ausschachtungen
und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
Privat: Kattowitz Str. 2a, Tel. 22 10 40

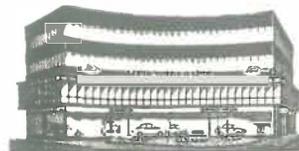
65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 

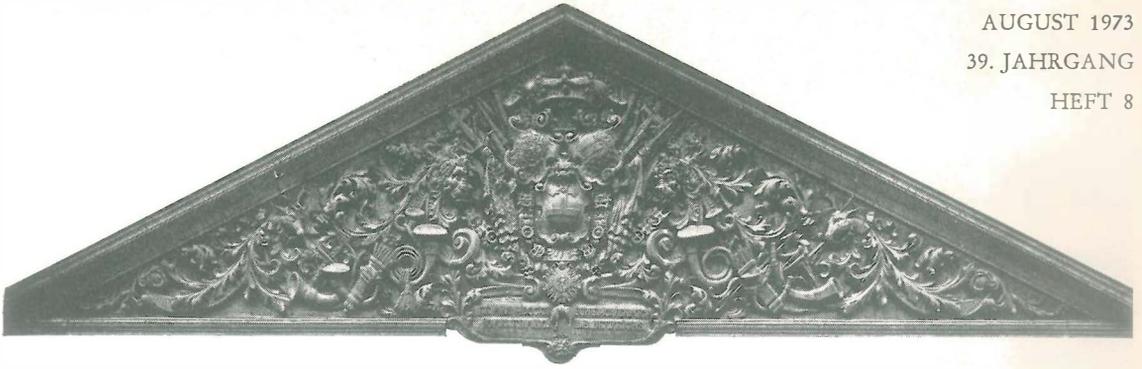


Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeist
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

„Familienfeier“ der Düsseldorfer Jonges

10 Jahre Baas Raths



Schatzmeister Willi Kleinholz übermittelt den Dank der großen Gemeinschaft

(Foto Bernd Nanninga, Düsseldorfer Nachrichten)



Vizebaas Hans Heil überreicht nach seiner Laudatio eine Ehrenurkunde des Vorstandes. Neben dem Baas Vizebaas Hans Schadewaldt. Im Hintergrund Schatzmeister Kleinholz und Geschäftsführer Schulze (Foto Wolfgang Maes)

Vizebaas Hans Heil

„Arbeit mit Herz“

Aus der Fülle der anerkennenden Berichte über die Jubelfeier „10 Jahre Baas Raths“ lassen wir den Bericht von Josef Odenthal in der „Rheinischen Post“ vom 5. Juli 1973 folgen:

Wie bereits kurz gemeldet, feierten die Düsseldorfer Jonges die zehnjährige Präsidentschaft ihres Baas Hermann H. Raths. Es war ein fröhliches Familienfest mit vielen gutmütigen Frotzeleien. So schenkte die Tischgemeinschaft „Spätlese“ dem Baas einen prachtvollen Krug mit der Widmung: „Lieber Baas, schimpfe weiter und sei brav...!“

Eine Fülle von Prominenz war erschienen: Männer der Kunst, der Wissenschaft, der Wirtschaft und des Handels, hohe Vertreter der Kirchen, Mitglieder von Rat und Verwaltung. Die größte Sensation aber war die Dame in diesem Männerkreis, Raths' Ehefrau Maria. Der Prä-

sident des Karnevalsausschusses, Karl Reismann, freute sich: Jetzt könne Frau Maria allen Jonges-Frauen aus eigener Kenntnis versichern, wie harmlos es in dem Heimatverein bis tief in die Nacht zugehe. Immer wieder wurde Maria Raths der Dank ausgesprochen, daß sie ihren Hermann an so manchem Abend zur Arbeit für das Gemeinwohl aus dem Familienkreis entlasse.

Die Aufnahme von 57 neuen Mitgliedern eröffnete den Abend. Damit stieg die Gesamtzahl der Jonges auf 2561. In seiner Aufnahme- und wies der Baas darauf hin, daß der ständige Zustrom neuer Mitglieder der beste Beweis dafür sei, wie sehr die Öffentlichkeit die 40jährigen Leistungen des Vereins anerkenne. Im Namen der Neulinge erklärte Oberstudiendirektor Walter Berg, sie seien stolz auf die Mitgliedschaft in diesem vielgelobten Verein. Gern würden sie helfen, Düsseldorfs Eigenart zu erhalten.

Dann begann die Gratulationscour. Schatzmeister Willi Kleinholz, der älteste Freund des Baas, schilderte seinen Weg bis an die Spitze des Vereins. „Er ist nicht immer ein bequemer Präsident, aber er hat immer das Beste für den Verein im Sinn“, charakterisierte er den Jubilar. Als Erinnerungsgabe überreichte er ein großes goldenes Jan-Wellem-Relief mit der In-



Großartig wie immer: die Kapelle Bendels

(Foto Wolfgang Maes)

schrift: „Zehn Jahre Präsident der Düsseldorfer Jonges“. Sehr wirkungsvoll war die von Kleinholz beiläufig hingeworfene Bemerkung, daß die Schlösser-Brauerei anlässlich des großen Tages drei Lokalrunden springen lasse.

In seiner Festrede würdigte Vizebaas Dr. Hans B. Heil die Tatkraft des Jubilars, der die Mitgliederzahl auf eine Rekordhöhe gebracht habe, großen Anteil an der Programmgestaltung nehme und ein besonderes Talent besitze, die richtigen Leute am richtigen Platz einzusetzen. Das Geheimnis seiner Erfolge: er tue seine ganze Arbeit mit Herz. In der Ehrenurkunde, die Heil dem Baas mit einem riesigen Orchideenstrauß übergab, wurde ihm bescheinigt, daß er seine Aufgaben „mit großem Geschick und persönlichem Einsatz“ wahrnehme.

Unmöglich, die vielen Gratulanten zu nennen und ihre Gaben aufzuzählen! Kreishandwerksmeister Karl Ortmann wünschte dem Mann Glück, in dessen Verein so viele Handwerker für die Vaterstadt wirkten. Schützenchef Peter Comp, der Vorsitzende der Mundartfreunde Fred Fiedler und der Baas der Derendorfer Jonges, Willi Buschhausen, gratulierten. Hermann Smeets, Präsident der Bilker Heimatfreunde, versicherte: „Mer bliewe Freunde; wir Hermanns müsse zusammenhalde.“

Stefan Simmler und Alex Fischer von der Alt-

städter Bürgergesellschaft überreichten mit lustigen Versen einen Pokal. Reservepräsident Theo Buschmann wünschte noch „viele glückliche Regierungsjahre“. Karl Reismann überbrachte die „Ehrenmitgliedschaft mit Sitz und Stimme“ im Karnevalsausschuß. Heinrich Spohr gratulierte für den Malkasten und wünschte, daß die Beziehungen zwischen beiden Vereinen wieder enger würden.

Musik umrahmte den Abend. Zur Eröffnung der Gratulation brachte der Männergesangverein „Liederkranz 1903 Düsseldorf-Hamm“ seinem Protektor und Ehrenmitglied ein prächtiges Ständchen. Die Kapelle Bendels spielte neue und alte Melodien in moderner Tonführung, Werner Bendels selbst blies meisterlich die Trompete, und zum Schluß vereinte sich seine Kapelle mit dem Hammer Fanfarenkorps zu einem kleinen Konzert Rath'scher Lieblingsmelodien.

Der Jubilar sprach das Schlußwort mit gerühmtem Schmunzeln, erzählte Vereinsaneddoten „aus dem Nähkörvchen“, dankte allen Freunden und vor allem seiner verständnisvollen Frau. Mit Bedenken habe er den Präsidentenposten übernommen, aber jetzt mache die Tätigkeit ihm Freude, „zumal wir finanziell ganz gut gepolstert sind“. Eine Feststellung, die viel Beifall fand.

Düsseldorf, am 15. Oktober 1935

Unsern lieben Mitglieder Carl Dahms
zum fünfundsiebigsten Geburtstag!

Fünfundsiebig lang' Jahre
hält der Herr in seiner Zeit
Lied, am Dahms. Dem Jubiläum
gab er seinen Lebensmüht.

Unserlich trinken wir Sorgen,
Arbeit geht in Güll und Müll;
Lied der Herr hält wofür Sorgen
Lied am Dahms; weil er es will. —

— Mümpfand können Güt' Versuchen,
Sorgen noch zehn Jahre dörst.

Und Lied mümpfen viel Bekannte,
Weil das so der Dinge Lief.

Süppwörter Sorgen aber
Trinken Sie in Fein' der Land;

Mümpfen oft viel Jahre vor:

"Mas' uns' kommt, Carl in selb' Hand."

Dem Süppwörter Jüngst

J. H. Willy Weidenhaupt

Präsident

Neue Strophe(n)

Das Heimatlied der Düsseldorfer Jonges, von Paul Gehlen und Carl Hütten 1932 geschrieben und komponiert, hat sechs Strophen, von denen die meisten Jonges immerhin die ersten drei beherrschen. Seit dem letzten Jonges-Abend, in dessen Mittelpunkt das zehnjährige Präsidenten-jubiläum von Hermann Rath's stand, gibt es noch eine Strophe. Sie stammt von der Tischgemeinschaft Willy Weidenhaupt und sie geht, wenn wir das in dem fröhlichen Wirbel richtig mitbekommen haben, so: „Onser Baas d'r es bekannt/ von Düsseldorf bis Swaziland,/ wo he dorch d'r Urwald sprong/ als ne Düsseldorf-er Jong!“ (Dazu muß man wissen, daß Rath's Konsul von Swaziland ist.) Vorschlag für eine achte Strophe: Der Ur-Düsseldorfer Rath's hat seinen 200-Mitarbeiter-Betrieb vor einiger Zeit nach Zons verlagert. Aber was reimt sich schon auf Zons?

H. A.

(So die Düsseldorfer Nachrichten)

So schnell wirft der „Tor“-Verseschmied seine Feder nicht in die Ecke. Wie gefällt Ihnen die folgende achte Strophe (nur ein Versuch)?

Die Hobema zog nach Zons
Doch in Hamm blieb's Ehegpons.
Hermann, trotz Verlagerung,
Blieb ne Düsseldorf-er Jong.
(Das Bild beweist es)



Der Baas dankt seinem Ehegpons für soviel Vereinsverständnis
(Foto Wolfgang Maes)

Hans Bahrs

Zwiegespräch

zur Nacht

Wie gut,
Daß die alten Gemäuer,
Die den engen
Burghof
Umschließen,

Den Klang einer Stimme
Aus dem Trichter der Hände
Vom Fenster
Am obersten Rand
Des fliehenden Daches
Bis an die Brüstung
Des kleinen Balkons
Über der Küche
Sicher geleiten.
Was tut es,
Daß unsere Zeit
Anderen Sitten
Nun huldigt? –

Der Sinn
Ihrer Worte,
Nächtliches Zwiegespräch
Vom Fenster
Zum kleinen Balkon,
Bleibt doch
Der gleiche,
Wie ihn der Page
Verstand
Und die edle Magd
Damals,
Als noch die Ritter
Hier lebten.



Jakob Schmitz-Salue

Jonges-Denkmal in guten Händen

Hans Maes 60 Jahre alt

Wenn die Jonges der Stadt einen Brunnen, ein Denkmal oder eine bronzene Erinnerungstafel zum Geschenk machen wollen, wenden sie sich zuerst an ihr Vorstandsmitglied Hans Maes. Sie wissen dann, daß ihr Vorhaben nicht nur bei ihm in den richtigen Händen ist, sondern daß er es auch mit Geschick und künstlerischer Gestaltungsfähigkeit in die Tat umsetzt.

Welcher Verein hat schon das Glück, einen Mann in seinen Reihen zu haben, dem als Oberbaurat die Aufgaben des Denkmalpflegers der Stadt Düsseldorf anvertraut sind, der zugleich sich als Bürger verpflichtet fühlt – über den Beruf hinaus – für das Erhaltenswerte unserer Stadt einzusetzen? Wir haben es!

Es war wohl eine glückliche Fügung, daß Hans Maes nach dem Kriege – zunächst dienstlich wegen der Rückführung des Jan-Wellem-Denkmal und des Gießerdarfen aus dem Gerresheimer Luftschutzzoll zum Marktplatz – mit dem Erstpräsidenten der Düsseldorfer Jonges, Bäckermeister Willi Weidenhaupt, zusammentraf. In dessen Backstube in der Bolkerstraße im Geburtshaus von Heinrich Heine wurde

damals Hans Maes von Willi Weidenhaupt in unseren Verein aufgenommen, wenngleich das offizielle Eintrittsdatum der 5. 12. 1946 (mit der Mitgliedsnummer 1500) war.

Seitdem hat er ständig und unermüdlich viel für den Verein geleistet, nachdem er insbesondere seit 1953 dem Vorstand und seit 1965 dem Geschäftsführenden Vorstand angehört. Der Verein dankte ihm das durch die Verleihung der Silbernen Ehrennadel (1951), der Goldenen Ehrennadel (1956) und der Stadtplakette (1966).

Am 28. August 1913 in Düsseldorf geboren, wird Hans Maes nun 60 Jahre alt. Jedem Trübel abhold entzieht er sich dem an solchen Tagen üblichen Feiern durch eine Flucht in den Urlaub. Wir wissen aber, was wir an ihm haben, und wünschen ihm noch viele Jahre der Schaffenskraft und Freude!

Die Ergebnisse seiner schöpferischen Tätigkeit sind für jeden Bürger in der Stadt sichtbar. Schließlich sollte nicht unerwähnt bleiben, daß auch seine zwei Söhne Mitglieder der Jonges sind.



Rückblick auf das Schützenfest 1973: Viel Fahnen – viel Freude, viel Menschen – viel Musik

Theater — Theater

Die Theater machen Ferien. Keine Proben, keine Premieren, kein Bühnen-Knatsch und -Klatsch, keine neuen Hiobsbotschaften aus dem Schauspielhaus. Eine herrliche Zeit, auch für Theaterkritiker. Wäre da nicht der Zwang, das ungeschriebene Gesetz, nach einer Saison Bilanz ziehen zu müssen. Für die drei kleineren Institute ist das schnell geschehen. Kammerstücke: zumindest an der Kasse Tendenz weiter aufwärts; Komödie: Niveau gehalten; Theater an der Berliner Allee: Auch aus einem neuen Krisental anscheinend (oder nur scheinbar?) wieder munter auf halbe Abhang-Höhe emporgekraxelt. Dagegen Düsseldorfs Renommierhaus: ein todkranker Patient und Hoffnung auf Besserung nur wider alle Vernunft. Der Herr Generalintendant beliebte vor seiner Urlaubsreise (nach Zypern) noch einmal zu scherzen: „Ich habe eine Vorliebe für Krisenherde, deswegen bin ich auch nach Düsseldorf gekommen.“ Wenn das nicht nur ein Kalauer sein sollte, dann hat der Mann offensichtlich Sinn für Galgenhumor. Ein Krisenherd war das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Tat schon vor Brechts Amtsantritt. Viele wollten das bloß in den letzten Stroux-Jahren nicht wahrhaben. Brecht hat den künstlerischen Verfall allerdings rapide beschleunigt, bis zur totalen Niveaulosigkeit einiger, zu zahlreicher Produktionen. Und hinzu kam ein Schreckge-

spenst, das Stroux stets bannte: enormer Rückgang der Einnahmen.

Wie Ulrich Brecht bei einem Verlust von etwa 3500 Abonnenten sowie von ca. 22 Prozent bei Volksbühne und Theatergemeinde die nächste Spielzeit überhaupt „ausgewogen“ (wenigstens finanziell) planen will, ist nicht nur mir rätselhaft. Die versprochene, erwünschte, oft beschworene „Publikums-Umschichtung“ ist jedenfalls ausgeblieben. Auf deutsch: Die Neuen kamen nicht, die Alten setzen sich ab. Kein neuer Anfang also; nur ein Da-capo-Endspiel. Und das noch drei Jahre.

Das klingt zynisch, verbissen böse, unangemessen hart. Doch das Mitleid mit dem glücklosen Generalintendanten (sicher, Glück muß man *auch* haben) wuchs bei einer ungefähren Fairneß-Grundhaltung teilweise in den letzten Monaten, jedoch wohl überwiegend bloß bei denjenigen, die sich nur selten oder nie in den Pfau-Bau verirren. Sonst hätten sie wohl eher Mitleid mit sich selbst. Wer in der „Tor“-Chronik Heft für Heft zurückblättert, wird das, was hier so pauschal wie vielleicht pharisäerhaft klingt, Aufführung für Aufführung belegt finden.

Resümieren wir trotzdem noch einmal die – bei angemessenen Maßstäben – absoluten und relativen (wir sind ja schon bescheidener geworden) Spitzenleistungen: „Minna von Barnhelm“, „Off limits“, „Leonce und Lena“, „Der arme Mörder“ (lediglich dank Wolfgang Reinbacher), „Was heißt hier Volsinii?“ als Regieleistung Utzeraths bis zur Pause. Das sind viereinhalb von über zwanzig (genau 21, plus zwei Kinder- bzw. Jugendtheater-Produktionen) Inszenierungen. Der Rest war braver Durchschnitt, bei weitem mehr, aber noch unterm Strich. Und dort wird bekanntlich zusammengesammelt.

Wie soll es weitergehen? Verbiestert und unbelehrt, wenn man die Verlautbarungen aus dem Schauspielhaus noch im Ohr hat. Ein im Kern ziemlich starrer und sturer Volkshochschul(lehr)-Plan als Stück-Angebot für die nächste Saison, keine wesentlichen neuen Potenzen hinzugekommen. Die künstlerische Provinz hat endgültig Einkehr in Düsseldorf gehalten. Damit muß man sich für einige Zeit abfinden. Muß man wirklich?

Zu Anton Ulrichs Leserbrief

Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Rat, Anton Ulrich, derselbe, der uns seinerzeit im Namen seiner Partei vor dem in Frankfurt sehr erfolgreichen Peter Palitzsch als Stroux-Nachfolger „bewahrt“ hat, vertrat in der letzten „Tor“-Nummer die Auffassung, daß mein (erneuter!) Tadel des Aufsichtsrats der Neuen Schauspiel GmbH „verfehlt“ gewesen sei. Ohne mich nun mit ihm auf eine Diskussion darüber einlassen zu wollen, was wohl unter „astreiner Pornographie“ (eine interessante Formulierung) zu verstehen ist; ohne zusammen mit Herrn Ulrich zu beklagen, daß die Aufsichtsratsmitglieder nicht zu der Mitternachtsvorstellung von „Pornochio“ eingeladen wurden (an die Aufbesserung des Schauspielhaus-Budgets durch Karten-Kauf denken die Honoratioren wohl gar nicht?!), ist zunächst einmal

auf die durchschlagende Wirkungslosigkeit der Kritik zu verweisen, so „selbstsicher“ sie ihre Meinung auch vertreten mag. Im Gegensatz dazu hat die Anfrage – „zugegeben mit deutlichem Hintergrund“ – eines Mitarbeiters einen ganz anderen Effekt, zumal bei einem deutlich angeschlagenen Geschäftsführer. Auch in diesem Leserbrief auf einen Leserbrief geht es nicht um eine Verteidigung der Pornographie. Wer einmal eines dieser eben so lieb- wie geistlosen Erzeugnisse gesehen hat (ob im Kino oder auf dem Theater), kann eine solche fatale Ehrenrettung auch gar nicht leisten wollen. Hier geht es erneut um die Abwehr jeglichen Anscheins einer Einmischung in die künstlerische Autonomie eines zwar abhängigen und daher jederzeit (?) abberufbaren, in seiner Amtsführung aber allein verantwortlichen Generalintendanten. Diesen Freiraum gilt es energisch zu wahren. Ganz im Sinne des Grundgesetzes, Artikel fünf: „Eine Zensur findet nicht statt.“ Auch eine nachträgliche nicht.

Will Düsseldorf seine „Sternstunden“ verschlafen?



Nägel mit Köpfen

Der „Tor“-Hüter

Die Stadt Düsseldorf hatte schon immer und hat auch heute Beigeordnete von unterschiedlicher Durchschlagskraft. Die Skala der Adjektive reicht von sehr stark bis sehr schwach. Zu den Modellathleten – weniger vom Habitus als vom Durchsetzungsvermögen her – gehört Stadtdirektor Hermann Dornscheidt, der zweite Mann der Verwaltung. Jener Journalist, der bei der Wahl des eingeschworenen Christdemokraten schwarz für Düsseldorf sah, hat sich gründlich geirrt. Der ehemalige langjährige Betriebsratsvorsitzende der Stadtverwaltung, der sich von der Pike auf hocharbeitete und seine Pappenheimer kennt, verbuchte – bei weitgehender Wahrung parteipolitischer Neutralität – schon manchen Erfolg. Seine starke Hand hat zuletzt beispielsweise ganz schön unter den Wohnungsgangstern aufgeräumt, die in Düsseldorf primitivste Unterkünfte, Behausungen, deren Zustände zum Himmel stanken, zu unverschämten Preisen an minderbemittelte Bürger und vornehmlich Ausländer vermieteten. „Wir wollen nicht lange fackeln, sondern Nägel mit Köpfen machen“, hatte Dornscheidt versprochen. Eine von ihm gebildete Kommission ließ innerhalb kurzer Zeit zwei Häuser auffliegen und hat noch andere üble „Schlafställe“ auf der Abschlußliste. Es ist zu hoffen, daß der willkommene drastische Schritt, den ein Hagel dicker Strafen begleiten sollte, weitere skrupellose Geschäftemacher abschreckt, die Not armer Teufel auszunutzen. Dornscheidt & Co jedenfalls bleiben am Feind.

Der Stadtdirektor, der es liebt, zwar legal, aber unkonventionell vorzugehen, um so schnell wie möglich Mißstände aus der Welt zu schaffen oder anvisierte Ziele zu erreichen (und dabei auch vor dem Einsatz seiner Ellbogen nicht zurückschreckt), wird aus dem Nachlaß des ausscheidenden Beigeordneten Dr. von Bönninghausen das Krankenhaus- und Ge-

sundheitswesen übernehmen. Es paßt von der Aufgabenstellung her zweifellos gut zu seinem Sozialdezernat, dennoch hätten viele Leute lieber das Wohnungswesen seinem Bereich einverleibt gesehen. Hier ist eine starke Hand bitter nötig, die nach Dornscheidts Art unkonventionell aus der anhaltenden Misere herausführt. Ein Trost, daß wenigstens ein anderer kräftiger Arm in der Beigeordnetenrunde das Wohnungsgeschehen dirigieren wird: der des Stadtkämmerers Gerd Högener. Es kommt bei dieser Aufgabe nicht auf parteipolitische Couleur, sondern auf eine straffe Hand an. Dornscheidt bleiben ohnehin genug Pflichten, die es dringend zu erledigen gilt, man denke nur an die Räumung der Stadtunterkünfte, mit denen die Stadt ebenfalls alles andere als Staat machen kann. Eine Faust wie seine wünscht man sich auch auf anderen Gebieten – beispielsweise bei der Verteidigung erhaltenswerter, aber vom Moloch „Verwaltung“ bedrohter Wohngebäude. . .

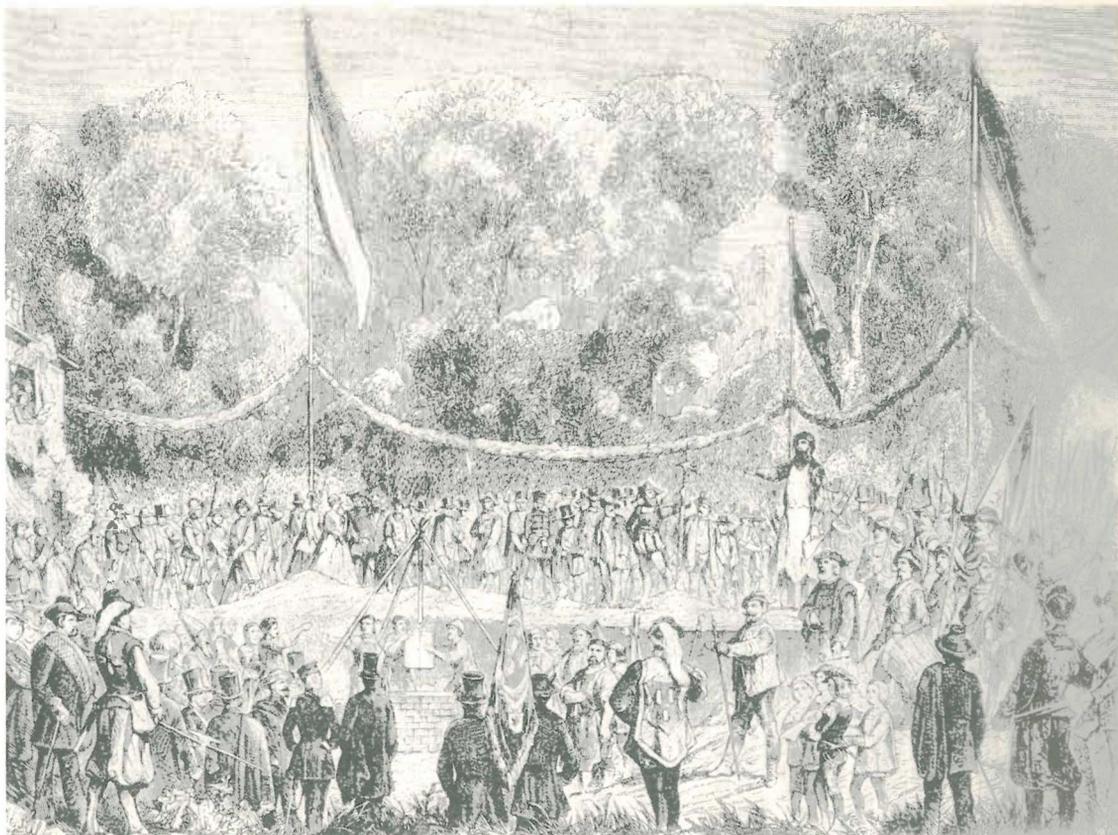
Karl E. Krämer

Malkasten

Das Haus schläft vor sich hin.
Die Künste gehen ein und aus wie Fremde,
die ihren Regenschirm vergaßen.

Kein Feuer, nur freundliche Wärme,
statt Wetterleuchten Kerzen im Garten.
Die Weite hat sich eingeeengt.
Den freien Horizont begraben
die Erinnerungen.

Ein Pächter löst den andern ab.
Ein Haus, an die falsche Zeit vermietet.



(Bilder Malkasten-Archiv)

Ernst Kratz

Der Malkasten

Der Erwerb des Jacobi-Gutes im Jahre 1861

125 Jahre sind vergangen, seit am 6. August 1848 der Künstlerverein „Malkasten“ gegründet wurde. Zwar gab es schon vorher kleine Gruppen und Grüppchen von Künstlern wie den „Mittwochverein“ oder den „Crignic“; auch lesen wir April 1848 von einem Künstler-„Comité“, das schon Namen wie Leutze, Hasenlever, Carl Hübner u. a. aufweist und sich bei den staatlichen Stellen für eine bessere Kunstpflege einsetzt. Ein Künstler-Unterstützungsverein wurde schon 1844 gegründet. Aber einen festen Zusammenschluß von Künstlern hatte es bis dahin nicht gegeben.

Als die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt Sommer 1848 den 6. August zum „Tag der Deutschen Einheit“ erklärte, da sah man die Hoffnungen des deutschen Volkes auf Einheit schon fast erfüllt, und auch in Düsseldorf wurde dieser Tag von den Bürgern, nicht zuletzt von den Künstlern, enthusiastisch gefeiert. Am Abend war großer Fackelzug. Etwa am heutigen Grabbeplatz hatte der Bildhauer Meinardus nach dem Plan des Malers C. F. Sohn eine riesige Germania-Statue errichtet, zu ihren Füßen war ein übergroßes Banner des ersehnten deutschen Reiches aufgestellt und bengalisch beleuchtet; 38 Maler in Heroldsgewand trugen die 38 Banner der 38 deutschen Staaten und senkten sie ehrfurchtsvoll symbolisch vor dem einen Banner, das alle 38 Länder in Einheit umfassen sollte. Feierlich ertönte dabei Ernst Moritz Arndts Lied vom deutschen Vaterland: „Das ganze Deutschland soll es sein!“

Zu dieser so sehnlich erhofften deutschen Einheit kam es 1848 nicht. Aber am Abend dieses denkwürdigen 6. August saß ein kleines Häuflein Düsseldorfer Maler noch in der Bockhalle zusammen, und es war wohl der Deutsch-Amerikaner Leutze, der die Anregung zu dem Versuch gab, die in viele Grüppchen zersplitterte und sich befehdende Düsseldorfer Künstlerschaft wenigstens auf dem neutralen Boden der Geselligkeit zusammenzuschließen. Schon fünf Tage später bildeten 111 Düsseldorfer Künstler den „Malkasten“. Wie in einem Malkasten alle Farben vereint seien, so sollte auch hier jede Farbe, jede Meinung Raum und Recht finden. Noch im Herbst ließ man auch Nichtkünstler, freilich nur mit Zustimmung aller, als außerordentliche Mitglieder zu, so u. a. den prächtigen „Pastor Gääsch“, eine Großzügigkeit, die nicht zuletzt dem Malkasten zu seinem Ansehen weit über die Künstlerkreise hinaus verholfen hat.

Von ebensolcher Bedeutung wurde freilich, daß es dem Künstlerverein 1861 möglich wurde, Gut und Park Pempelfort zu erwerben. Anderthalb Jahrhunderte fast waren diese im Besitz der Familie Jacobi gewesen, und in dieser Zeit wie nur wenige andere Stätten Mittelpunkt deutschen Geisteslebens geworden. Im Jahre 1845 starben Arnold Georg und seine Frau Louise Jacobi, die letzten Besitzer von Pempelfort. Aber von der großen weitverzweigten Familie wohnte niemand mehr in Düsseldorf, und so wurde es nicht möglich, das so eng mit dem Namen Jacobi verbundene Pempelfort in Familienbesitz zu erhalten. Da auch die Stadt uninteressiert war, sollte es „im ganzen oder in neun Parzellen öffentlich an die Meistbietenden gegen Kredit und unter vorteilhaften Bedingungen verkauft werden. Jede Parzelle grenzt an eine Straße und an den Düsselbach, so daß sich jede Parzelle sowohl zu Fabrikanlagen (!) wie zu Bauplätzen eignet.“ Hoffnungslos sah es um Pempelfort aus, um diesen klassischen Boden, diesen herrlichen Park mit seinen so vielen Erinnerungen an eine bedeutende Geistesepoche. „Rettet den Jacobischen Garten“, so rief 1857 Wolfgang Müller von Königswinter in der „Kölnischen Zeitung“ ganz Deutschland auf.

Genau im gleichen, dem letzten Zeitpunkt

führte ein schneller Entschluß von Andreas Achenbach und Regierungsassessor v. Sybel zur Rettung. Am 17. September 1857 unterzeichneten sie beide vor dem Notar Euler eine Kaufurkunde, sie erwarben für 22 000 Thaler „das Jacobische Gut, bestehend aus einem Wohnhaus mit Seitengebäuden, Remise und Stallung, Scheune und Schuppen, Parkanlage mit einem Orangeriehaus, Weiher, Gemüse- und Obstgarten mit einer Gesamtfläche von 11 Morgen 117 Ruthen“.

Achenbach und v. Sybel erwarben den Jacobischen Garten von vornherein in Einverständnis mit dem Malkasten, der sich für sein Vereinsleben mit unzureichenden Altstadt-Lokalen behelfen mußte. In einem Vorvertrag vom 20. Dezember 1859 wiederholten sie die Absicht, den Jacobischen Garten „dieser Gesellschaft als bleibende Stätte der in ihr vereinigten Künstler und der Pflege der Kunst wieder übertragen zu können“ und somit „der Gesellschaft ein festes, ihrer Zusammensetzung und Bestimmung gemäßes würdiges Lokal zu schaffen und zugleich einen literarisch höchst denkwürdigen Ort in seinem Charakter zu bewahren“. Bemerkenswert sind schon hier die §§ 8 und 12, in denen der Malkasten als der zukünftige Besitzer sich zur dauernden ungeschmälernten Erhaltung des Parkes verpflichtet.

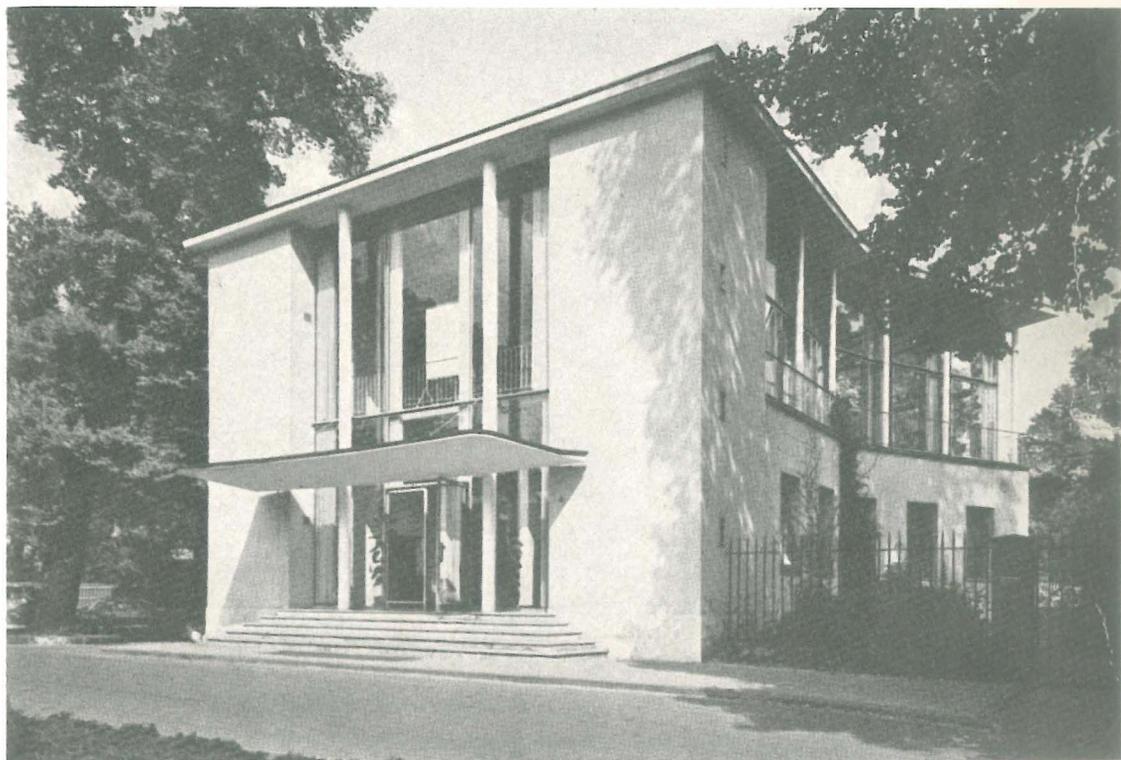
Dem Malkasten ist der Besitz des Jacobischen Gutes nicht einfach in den Schoß gefallen; es galt heute kaum mehr vorstellbare Schwierigkeiten und Mühen zu überwinden, einmal die Kaufsumme samt Zinsen aufzubringen, andererseits die für einen Kaufvertrag vorauszusetzenden „Korporationsrechte“ zu erlangen, d. h. die Möglichkeit, rechtsgültige Verträge abzuschließen. Die Kaufsumme aufzubringen war schwer, die Korporationsrechte zu erlangen noch schwerer.

Die erste Voraussetzung, das Geld aufzubringen, schafften die Düsseldorfer Künstler in vorbildlichem Fleiß und Opfermut aus eigener Kraft. 1858 erlangen sie die offizielle Genehmigung einer Lotterie, doch mit der Auflage, die Zahl der Lose dürfe den Wert der zu verlosenden Bilder nicht übersteigen. Es sei den damaligen Künstlern nicht vergessen, mit welcher Opferbereitschaft sie aus eigenem Besitz, oft selbst in bedrängter wirtschaftlicher Lage, ansehnliche



Der Malkasten nach der Zerstörung ...

... und nach dem Wiederaufbau



Kunstwerke zur Verfügung stellten! Als am 27. 12. 1859 endlich alle amtlichen Formalitäten erledigt waren, waren schon über 150 Gemälde zugesagt mit einem Taxwert, der 2000 Taler überschritt. Fünf Tage später, am 1. Januar 1860, lagen die Lose gedruckt vor, jedes zu zwei Talern, ebenso der Verlosungsplan und das Verzeichnis der bereits abgelieferten Kunstwerke, die Subskriptionslisten und ein flammender Aufruf an das deutsche Volk, der mit den Worten beginnt: „Wenn irgendein Fleck deutscher Erde wegen seiner Erinnerungen an die Heroen und Zierden unserer Literatur, die darauf gewandelt und miteinander verkehrt haben, als klassischer gerühmt werden darf, so ist es der zu Pempelfort bei Düsseldorf gelegene . . .“

Über Erwartung groß war die Teilnahme an dieser Verlosung, selbst die Königin Victoria von England wollte nicht zurückstehen. Schon nach zwei Monaten war die Kaufsumme von 25 000 Talern aufgebracht. Der Malkasten bittet „allerunterthänigst“, einer Erhöhung der Verlosungssumme auf 50 000 Taler zuzustimmen. Auch diese Bitte ist anscheinend erfüllt worden. Die neu zur Verlosung hergegebenen Kunstwerke werden im Galeriesaal der Kunstakademie ausgestellt, und im Nu sind auch diese Lose verkauft. Die Übernahme des Jacobischen Gutes, ja sogar der Bau eines eigenen Hauses sind nunmehr finanziell gesichert. Mit „Alleluja“ und zwei Ausrufungszeichen (!!) schließt die Generalabrechnung über die vereinnahmten 50 000 Taler.

„Die Allerhöchste Kabinettsordre betr. Verleihung der Korporationsrechte“ an den Künstlerverein ist datiert vom 17. April 1861 und unterschrieben von dem damaligen Regenten, späteren König bzw. Kaiser Wilhelm und den Ministern v. Bethmann-Hollweg, v. Schwerin und v. Bernuth. Am 28. Mai 1861 ging sie in Abschrift dem Malkasten zu. Nun war für den Malkasten der Weg frei, das Jacobische Gut auch formell ohne Einschränkung rechtsgültig zu erwerben. Dieses geschah wieder vor Notar Euler, am 17. Oktober 1861. Aus dem Wettbewerb für den Bau eines „Fest- und Gesellschaftslocals“ siegte ein Entwurf, als dessen Bearbeiter sich bei Öffnung des geschlossenen Umschlags zu allgemeiner Überraschung ein

Maler erwies, und zwar Louis Blanc. Am 21. Mai 1864 wurde feierlich der Grundstein gelegt, am 30. März 1867 war ebenso feierlich die Einweihung mit dem Rufe aller: „Dem neuen Haus blühe neues Leben!“

Wieviel berühmte Feste und Feiern hat dieses erste Malkasten-Haus erlebt, bis es Pfingsten 1943 dahinsank! Das einzige, was man in Schutt und Asche fand, waren Glöckchen und Stern vom Turm des Jacobihauses. Groß, schön und modern hat Prof. Hentrich ein neues Gesellschaftshaus geschaffen. Die neue Zeit bringt wieder neue Sorgen, neue Aufgaben; und auch nach 125 Jahren heißt es noch mit solchen fertig zu werden.

Walter Erdmann

Abend

Leise senkt der Abend sich
auf des Tages ernstes Streben,
Ruh' und Frieden hüllen dich
ein in süßes Traumweben.

Draußen ruht der tiefe See,
auch der Vöglein Lieder schweigen;
Nebel liegt auf grünem Klee
und der Kinder bunter Reigen
ist verklungen, ist verhallt . . .
Deine Seele – voll Verlangen
nach der Stille – wird nun bald
von dem Gott des Schlafs empfangen.

Schlafe, schlaf und träume, du,
werde frei von deinen Sorgen,
und nach wohlverdienter Ruh'
kommt ein neuer, schöner Morgen.



Jacobizimmer im neuen Jacobihaus

Die dankbaren stationären Patienten des Lepra-Hospitals Balakot mit ihrem selbstgebastelten Plakat: ihnen ist die Landeshauptstadt an der Düssel kein unbekannter Begriff



Düsseldorf hilft Leprakranken

Daß sich die „Jonges“ nicht allein heimatstädtischen Interessen widmen, sondern auch den Problemen außerhalb ihres eigentlichen Aufgabenkreises gegenüber aufgeschlossen sind, davon zeugen manche Artikel im „Tor“ und zahlreiche Vorträge an den Heimatabenden. Ein solches Thema, aus vielen Gründen nicht ohne Bezug auf unsere Heimatstadt, ist die Lepra – der Aussatz –. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt die Zahl der Aussätzigen

auf 11–13 Millionen. Wahrscheinlich aber ist die Zahl größer, weil die Dunkelziffer der von dieser verheerenden Krankheit befallenen Menschen als sehr hoch angesehen wird. Aus Furcht nämlich, von Familie, Verwandten und Dorfgemeinschaft ausgeschlossen zu werden, verbergen viele Lepröse ihre Krankheit so lange, bis keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. – Der alte biblische Aussatz war auch hierzulande jahrhundertlang ein Schreckgespenst. Der Friedhof Melaten in Köln ist das Relikt einer großen Leprosenkolonie, wo auch die Aussätzigen aus Düsseldorf zwangsweise eingeschlossen wurden. Die Wissenschaftler vertreten verschiedene Auffassungen, warum der Aussatz seit dem 16. Jahrhundert in unseren Breiten fast erloschen ist. Für die meisten Menschen in der dritten Welt ist der Aussatz noch immer ein Alptraum. Absterbende Gliedmaßen, großflächige Geschwüre und andere körperliche Zerfallerscheinungen richten die Aussätzigen langsam zugrunde. Obgleich der Erreger der Lepra schon vor genau 100 Jahren (1873) durch den Norweger Arnaer Hansen entdeckt wurde, gibt es noch kein vorbeugendes Serum zur Schutzimpfung. Demgegenüber sind die Heilungsaussichten

dank neuer Heilmittel besonders im Anfangsstadium der Krankheit äußerst günstig. Deshalb verdanken Hunderte von Pakistanern Gesundheit und Arbeitsfähigkeit indirekt den Düsseldorfern. Sie haben seit 6 Jahren Spenden in Höhe von weit über einer 3/4 Million Mark zur Verfügung gestellt. Damit wurde das Lepra-Hospital Balakot in Nordpakistan aufgebaut und unterhalten. Unterhalten werden seit einigen Jahren auch die Lepra-Hospitäler Rawalpindi und Mangophir, die ebenfalls in Pakistan liegen. Deutsche Ärzte, Schwestern und Brüder von der evangelisch ökumenischen Bruderschaft der Christusträger verrichten dort in größtem Idealismus harte und entbehrungsreiche Arbeit, die in der pakistanischen Bevölkerung hohe Anerkennung findet. –

Die Hilfe aus Düsseldorf für die drei pakistanischen Leprosarien erfolgt im Rahmen der Gesamtarbeit des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes (DAHW) in Würzburg. Seit es vor 16 Jahren gegründet wurde, hat es sich zum größten Lepra-Hilfswerk der Welt entwickelt.

Die Hilfe aus Düsseldorf könnte man in Würzburg nicht mehr entbehren ohne die Finanzierung eines der fast 200 Objekte zu gefährden, die von dort regelmäßig von deutschen Spendengeldern unterstützt werden und in denen rd. 650 000 Aussätzige stationär oder ambulant behandelt werden.

Die große Bedeutung, die der Bekämpfung des Aussatzes im Rahmen der Entwicklungshilfe zukommt, fand im Oktober bei einer Veranstaltung im Düsseldorfer Haus der Wissenschaften ihren Niederschlag. Unter Schirmherrschaft des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten wurde dort das „Landeskuratorium zur Förderung der Lepra-Hilfe“ gegründet. Es soll die Leprahilfe auf eine noch breitere Basis stellen und die Hilfe intensivieren. Unser Heimatverein hat das Thema Lepra vor einigen Jahren einmal an einem Dienstag aufgegriffen. Diese Veranstaltung hatte zur Folge, daß zahlreiche Heimatfreunde das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk mit Spenden unterstützt haben. (Konto 12 081 600 bei der Stadt-Sparkasse Düsseldorf.)

Ernst Kratz

Wünneberg und Zernial

Zwei Düsseldorfer Gymnasiasten aus der Heine-Zeit

Wir wollen an ein Jugendgedicht Heines erinnern, das den Germanisten lange Zeit viel Kopfzerbrechen bereitet hat, die: „Wünnebergiade, ein Heldengedicht in zwei Gesängen“. Die drei ersten des 28 Strophen langen Gedichtes lauten:

„Holde Muse, gib mir Kunde,
Wie einst hergeschoben kommen
Jenes kugelrunde Schweinchen,
Das da Wünneberg geheißten.

Auf den Iserlohner Triften
Ward mein Schweinchen einst geworfen,
Allda stehet noch das Tröglein,
Wo es weidlich sich gemäset.

Täglich in der Brüder Mitte
Burzelt es herum im Miste,
Auf den Hinterpfötchen hüpfend, –
Zernial ist Dreck dagegen.

Text nach Ernst Elster, Heines sämtliche Werke, 7 Bände. 2. Band, S. 53. (Leipzig 1893)

Die Handschrift „Wünnebergiade“ befand sich 1893, als Ernst Elster sie in seine sechsbändige Heine-Ausgabe aufnahm, im Besitz von Amtsgerichtsrat Sethe in Berlin, wohl eines Sohnes von Heines Jugendfreund Christian Sethe; seit kurzem ist sie im Besitz des Heine-Archivs. Es war bekannt, daß Ferdinand Wünneberg, aus Lethmathe bei Iserlohn stammend, am 1. Januar 1815 16jährig Aufnahme im Düsseldorfer Gymnasium fand, und zwar in die 2. Klasse. Heine hat „wahrscheinlich“ schon Michaelis 1814 das Düsseldorfer Gymnasium verlassen, vielleicht hat er auch, bevor er 1815 zur kaufmännischen Ausbildung erst nach Frankfurt, dann nach Hamburg übersiedelte, noch an freiwilligen Kursen teilgenommen, die der Direktor Kortüm über den eigentlichen Lehrplan des Gymnasiums hinaus in Englisch und Italienisch erteilen ließ.

Dieses Gedicht im Stile der auch heute noch nicht ganz ausgestorbenen Pennäler-Bierzeitungspoese hat Wünneberg dem älteren Heine nicht übelgenommen, und wir sollten es erst recht nicht tun. Heine hat noch lange auch mit Schülern jüngerer Klassen des Düsseldorfer Gymnasiums Freundschaft gehalten. So schreibt er am 6. Juli 1816 von Hamburg aus seinem Freund Christian Sethe: „Hauptsächlich, lieber Christian, muß ich Dich bitten, Dich des armen Levys anzunehmen. Es ist die Stimme der Menschlichkeit, die Du hörst. Ich beschwöre Dich bei allem, was Dir heilig ist, hilf ihm. Er ist in der größten Not. Mein Herz blutet.“ Anschließend läßt er nachdrücklich seine Freunde aus der Schulzeit grüßen: Pellmann, den guten Zuccamaglio, v. Untzer, Lottner und Wünneberg. Pellmann, der Heine wiederholt auch finanzielle Hilfe gewährt hat, und Wünneberg, Sethe und Neunzig waren 1820 gemeinsam mit Heine Studenten an der Bonner Universität.

Und was war Zernial? Zunächst ein großes Rätsel. „Dreck dagegen?“ Da schien es wohl ein Apothekermittel gewesen zu sein. Erst der damals schon hochbejahrte Sanitätsrat Joseph Neunzig erklärte zum allgemeinen Erstaunen, daß es sich bei diesem Zernial um Christian Wilhelm Zernial (1798–1831) handele. Er war ihr wegen seines „Purzelbaum-Talentes“ bewunderter Turnlehrer und Mitschüler zugleich. Kortüm, dieser hervorragende Geisteswissenschaftler, war von der Richtigkeit des Satzes überzeugt, daß zu einem gesunden Geiste ein gesunder Körper gehöre. Er wollte darum an seiner Schule auch Turnen einführen, ein Fach, das es damals im Westen überhaupt nicht gab, ebensowenig, wie Turnlehrer zur Verfügung gestanden hätten. Kortüm wendet sich daher April 1815 an „Turnvater Jahn“, den er schon hier in Düsseldorf kennengelernt hatte, als dieser zusammen mit Arndt bei dem Generalgouverneur Justus Gruner zu Besuch war.

Jahn antwortet ihm umgehend am 11. April 1815 aus Berlin, ein einziger Turnlehrer stehe für Düsseldorf zur Verfügung. „Es ist ein junger 17jähriger Gymnasiast, der über 3 Jahre hier mitgeturnt hat, und mit Ehren in Prima eines hiesigen Gymnasiums gesessen. Zernial ist

sein Name.“ Man ging auf Jahns Vorschläge ein, „um für diesen wichtigen Teil der öffentlichen Erziehung auch hier den Grund zu legen“. Zernial erhält die Reisekosten erstattet, Kost und Logis bei Professor Strack, 5 Francs Taschengeld monatlich und für Kleidung und Bücher eine Summe von 80 Talern. Außerdem wird ihm ein Stipendium für sein späteres Theologiestudium zugesichert. So wird ab 1. Mai 1815 am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags fröhlich geturnt, wie es der ursprünglichen Bedeutung des Namens „Gymnasium“ entspricht.

Leider ist diese Episode jedoch schon bald zu Ende. 1819 wird Turnen als staatsgefährdend verboten. Zernial wird nach seinem Studium in Berlin und Königsberg Hilfsprediger in Remscheid und 1822 Prediger der evangelischen Gemeinde Krefeld. Nach einer Mitteilung des Stadtarchivs Krefeld „widmete sich Zernial in einem starken Maße dem Schulwesen. Er gab nicht nur an der Höheren Stadtschule Unterricht in Latein, Griechisch, Geschichte und Mathematik, sondern gründete auch eine Handwerkerschule, in der Handwerker Elementarkenntnisse erwerben konnten. Leider setzte der Tod schon am 22. 4. 1831 seinem vielseitigen Streben ein Ende.“

Rose Ausländer

Abstimmen

Unablässig
im Gespräch mit der
vielstimmigen Zeit

Worte
Wörter

Abstimmen
wie viele bleiben
der Rede
wert

Neue Mitglieder, aufgenommen am 3. Juli 1973

Altmann, Eckhard	Goldschmied	401 Hilden, Rubensweg 6
Arends, Hans	Graphiker	4 Düsseldorf 30, Kalkumer Str. 135
Bartz, Hermann Josef	Aufzugbauer	4 Düsseldorf 30, Ulanenstr. 22
Baumann, Max	Kapitänleutnant	4 Düsseldorf 12, Heideweg 15
Benke, Johann	Damenschneidermeister	4 Düsseldorf 1, Mendelssohnstr. 9
Berg, Walter	Oberstudiendirektor	4 Düsseldorf 1, Maurenbrecherstr. 10
Bergs, Walter	Gartenmeister	4 Düsseldorf 1, Christophstr. 72-76
Binge, Erich	Personalleiter	401 Hilden, Rubensweg 6
Bolte, Dr. Harald	Rechtsanwalt	4 Düsseldorf 31, Wittlaer Oberacker 5
Brand, Karl-Heinz	Bankkaufmann	5601 Gruiten, Schirrmannweg 15
Cronenberg, Oskar	Schausteller	4 Düsseldorf 1, Lichtstr. 29
Dierdorf, Heinz	kaufm. Angestellter	4 Düsseldorf 18, Lüderitzstr. 24
Domke, Wolf	Ing. Arch.	4 Düsseldorf 1, Karlplatz 16
Drux, Gerhard	Gastwirt	4 Düsseldorf 1, Bolkerstr. 9
Fluck, Bernhard	Oberstudiendirektor	4 Düsseldorf 16, Tönisstr. 44
Flux, Wilhelm	Rentner	4 Düsseldorf 1, Oberbilker Allee 182
Fuchs, Hans	Bautechniker	403 Ratingen, Friedhofstr. 14
Fugmann, Frank	Architekt	4 Düsseldorf 1, Worringer Str. 7
Fugmann, Walter	Buchbindeireibesitzer	4 Düsseldorf 1, Elisabethstr. 32
Garsoffky, Heinz	Kaufmann	4005 Meerbusch 1, Blumenstr. 13
Gehring, Walter	Angestellter	4 Düsseldorf 1, Planetenstr. 10
Gnacinski, Reinhold	Dekorateur	4 Düsseldorf 30, Winkelfelder Str. 9
Gottschalk, Winfried	Geschäftsführer	4 Düsseldorf 12, Torfbruchstr. 111d
Graf, Claus	kaufm. Angestellter	4044 Kaarst, Am Heuerkamp 121
Greven, Hermann	Dipl.-Kaufmann	4 Düsseldorf 30, Gerstäckerstr. 14
Grube, Fritz	Geschäftsführer	4045 Kleinenbroich, Martinshüterweg 8
Hauk, Theo	Schneider	4 Düsseldorf 1, Bahnstr. 54
Hein, Dieter	Redakteur	4 Düsseldorf 1, Brehmstr. 29
Heinze, Alphons	Versicherungs-Kaufmann	4 Düsseldorf 1, Charlottenstr. 58
Hufschmidt, Günther	Werbeleiter	4072 Wickrath, Rossweide 10
Janik, Kurt	Schulungsleiter	4 Düsseldorf 16, Hasselsstr. 67a
Jünemann, Dr. med. August	Arzt	4 Düsseldorf 1, Bruhnstr. 6
Kagel, Horst	techn. Geschäftsführer	4 Düsseldorf 30, Kanonierstr. 14
Karrié, Gunther	kaufm. Angestellter	403 Ratingen-Tiefenbr., Wittlaerer Str. 13
Klein, Rolf	Kaufmann	56 Wuppertal 11, Hasnacken 10
Kramm, Heino	Sänger	5351 Ülpenich üb. Euskirchen
Kuhlmann, Dieter	Bauingenieur	4 Düsseldorf 1, Aachener Str. 57
Matton, Dieter	Architekt	4 Düsseldorf 11, Bardelebenstr. 5
Maurer, Paul	Gastwirt	4 Düsseldorf 1, Grupellostr. 5
Meyer, Johannes	Kaufmann	4 Düsseldorf 11, Schorlemerstr. 86
Miebach, Herbert	Schlossermeister	4 Düsseldorf 1, Fährstr. 211
Niehaus, Hans-Joachim	Industriekaufmann	4033 Hösel, Württemberger Str. 19
Pooth, Frajo	Architekt	4 Düsseldorf 11, Oberlöricker Str. 398
Rompf, Ulrich	Projekt-Ing.	4 Düsseldorf 30, Camphausenstr. 18
Seydaack, Fritz	Rechtsanwalt	4 Düsseldorf 30, Claudiusstr. 30
Siepenkothen, Franz-Josef	Bankkaufmann	4 Düsseldorf 1, Düsselstr. 70
Schmidt, Paul	Schreinermeister	4 Düsseldorf 1, Emmastr. 17
Schneider, Klaus	kfm. Angestellter	405 Mönchengladbach, Bleichgrabenstr. 24
Schwarz, Erich	Kunstmaler/Graphiker	4 Düsseldorf 30, Roßstr. 156
Stähler, Friedrich	Bankdirektor	4041 Rosellerheide, Trutzhof
Stalinski, Ernst Otto	Gastwirt	4 Düsseldorf 1, Andreasstr. 11
Vlimmeren, Klaus van	Büfettier	4 Düsseldorf 1, Aachener Str. 117
Voß, Klaus-Jürgen	Hauptmann	4 Düsseldorf 12, Heideweg 126
Wahnschaffe, Wolfgang	graph. Angestellter	4 Düsseldorf 11, Benediktusstr. 35
Will, Hans-Georg	Werbeberater	4 Düsseldorf 1, Schumannstr. 68
Winkels, Hans	Werkkünstler	4 Düsseldorf 1, Binterimstr. 15 ^{II}
Wirth, Kurt	Verlagsangestellter	4 Düsseldorf 1, Emmastr. 15

Als ich noch klein war . . .

Als ich noch klein war, war meine schöne Heimatstadt Düsseldorf noch nicht so groß und modern wie heute. Ich bin 1912 am Karolingerplatz geboren, direkt an der Düssel und nahe am Bilker Bahnhof. Das war damals am Stadtrand. Es gab noch viele unbebaute Grundstücke, herrliche Spielgelegenheiten für uns Kinder. Sie hatten so seltsame Namen, wie: die schwarzen Berge, die weiße Wiese, Kleumanns Garten und am Negerdorf. Auf dem Gelände zwischen Suitbertusstraße und Karolingerstraße, wo sich heute die Firma Auto-Becker befindet, war eine Papierfabrik. Es lagerten dort große Stapel Strohhallen, die der ganzen Gegend einen eigenartigen Duft gaben.

Ich weiß nicht, ob sich meine Geschwister über ihr Schwesterchen gefreut haben. Anfangs war ich ihnen wohl ziemlich lästig. Meine Schwester war schon in der Lehre, und als ich einmal nachts viel quäkte, sagte sie in ihrem Zorn: Dreht dem Schreier den Hals rum. Später haben wir uns aber ausgezeichnet verstanden.

Meine Brüder wollten auch lieber Fußball spielen als mich verwahren. Einmal hat mein Bruder Otto, als er zu seinen spielenden Freunden wollte, mich mit dem hohen Kinderwagen den Bordstein hinunterkippen lassen. Er stand hilflos daneben und brüllte. Da kam ein Herr vorbei, richtete den Wagen wieder auf, legte mich hinein und gab Otto eine Ohrfeige. Da war der vor Schreck ruhig.

Als ich etwas größer war, wurde ich sonntags meiner Schwester, die schon auf den Pfaden der Liebe wandelte, als Anstandswauwau mitgegeben. Die mag mich schön verwünscht haben. Mein Schwager hat mir später oft erzählt,

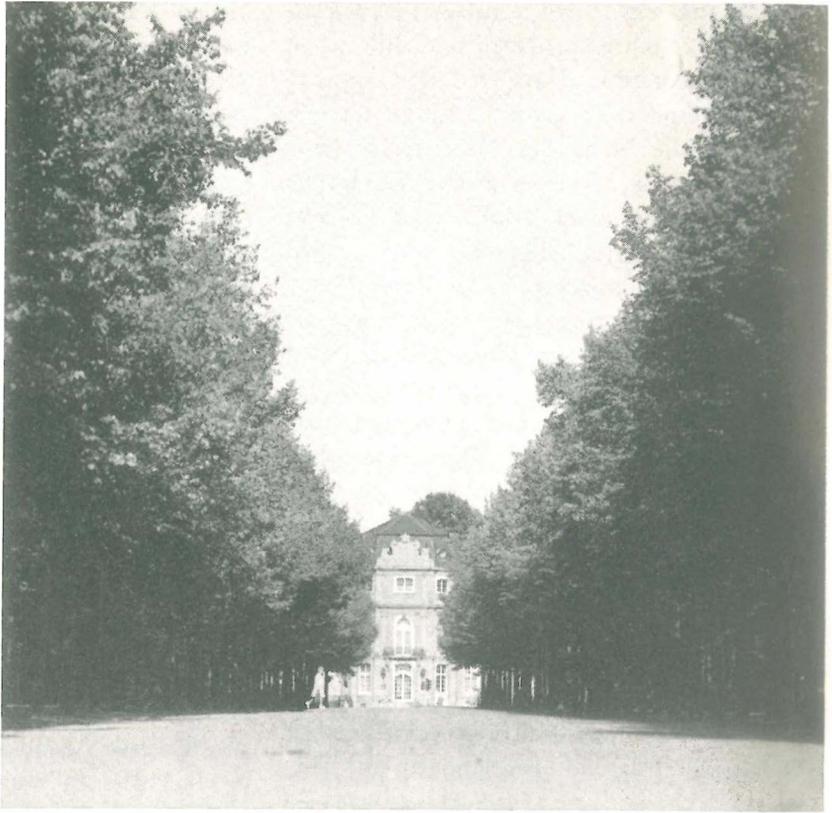
daß ich immer in den unpassendsten Augenblicken gesagt hätte: Hilda, Aa.

Als ich klein war, war ich sehr dünn. Wenn ich auf dem Balkon spielte, schrie oft die Nachbarin erschreckt, sie sollten mich hereinnehmen, sonst fiel ich noch durch die Balkonstäbe. – Ich wollte auch gern so frisiert sein wie die großen Mädchen. Die hatten damals über jedem Ohr einen Zopf geflochten und die Zöpfe dann über den Kopf gesteckt. Meine dünnen Rattenschwänzchen reichten gar nicht zusammen. Das fehlende Stück wurde durch Bindfaden ersetzt, der wurde dann unter einer Haarschleife versteckt, und ich war stolz auf meine Frisur.

Ich konnte kaum sprechen, da gehörte die Zahl 8 zu meinem Sprachschatz. Meine Brüder sagten zu den anderen Kindern: Unser Lissiken kann schon rechnen. Wieviel ist $6 + 2$? 8, $4 + 4$? 8, $5 + 3$? 8. In einem meiner Bilderbücher stand der Vers: „Seifenblasen, Seifenblasen fliegen über den grünen Rasen, fliegen über Feld und Hain, bis in den blauen Himmel hinein.“ Den hatte man mir so oft vorgelesen, bis ich ihn auswendig konnte. Nun wollte ich mich damit wichtig machen und ihn immer wieder aufsagen. Aber ich kam nie über die Anfangsworte hinaus, dann fielen meine Geschwister im Chor ein: Seifenblasen, Seifenblasen, Seifenblasen, bis ich heulte.

Wir saßen am Tisch dem Alter und der Größe nach. Am Kopfende saß Papa, vor dem Tisch Mama, daneben meine Schwester Hilde, am anderen Ende mein ältester Bruder Oskar und auf dem Sofa, hinter dem Tisch Otto und ich. Wenn es etwas besonders Gutes gab, waren die Jungen viel eher fertig mit dem Essen als ich. Dann rief Otto oft: Oh, was für ein schöner Schmetterling!, und wenn ich zum Fenster sah, fischte er mir die Fleischstücke vom Teller. Meist habe ich es erst beim Gelächter der anderen gemerkt.

Mein Bruder Oskar war 10 Jahre älter als ich. Er war sehr begabt und hatte ein Stipendium für die höhere Schule. An ihn entsinne ich mich immer nur Schularbeiten machend. Aber in den großen Ferien hatte er auch Freizeit. Damals hatte der Rektor der Volksschule an der Aachener Straße Christoph Steinmeyer



von der Stadt ein großes Gelände gepachtet, das früher wohl ein Schuttplatz gewesen ist. Dort wurde für die Aachener Schule ein Schulgarten geschaffen, und zwar von den Kindern. In den Ferien konnten sie auch dort wirken. Als Entschädigung gab es Gutscheine, die man bei dem Haushaltwarengeschäft Schiffer, an der Karolingerstraße, das heute noch besteht, einlösen konnte. Das war eine herrliche Idee! Einmal machte es den Großstadtkindern Freude, zu graben, zu säen und zu pflanzen. Es entstand eine wunderschöne Anlage, und zum anderen hatten die Kinder Gelegenheit, ihren Eltern die schönsten Weihnachtsgeschenke für die Gutscheine zu kaufen. Ich war noch zu klein, um den weiten Weg bis zum Südfriedhof hin- und zurückzulaufen. Meine Brüder zimmerten aus einer Kiste einen kleinen Wagen, setzten mich hinein, und ab ging es. Einer zog und einer schob, so waren wir im Nu am Schulgarten. Ich konnte noch nicht graben, aber doch schon die dicken Steine aussuchen und

wegschleppen. Dafür bekam ich auch Gutscheine und war sehr stolz darauf.

Die Weihnachtsgeschenke für mich bastelten meine Brüder selbst. Einmal bekam ich eine wunderschöne Puppenstube. Die kleinen Möbel waren mit schwarzem Spirituslack angestrichen. Die Türen konnte man an kleinen Nägeln aufmachen, diese Nägel waren vergoldet, Mama hatte kleine Bettdecken, Teppiche und Kleider für die winzigen Püppchen genäht. Ich war hell begeistert.

Zu einem anderen Weihnachtsfest machten sie mir einen Kaufladen mit vielen Schubladen. Papa hatte bunte Papierreste mitgebracht, und Mama klebte daraus klitzekleine Spitztüten. Alle Kinder wollten bei mir kaufen, allein wegen der hübschen bunten Tütchen. Wie schön ist das Weihnachtsfest doch, wenn Kinder im Hause sind!

Und erst die Sommer! Waren sie nicht früher länger und sonniger als heute? Ich erinnere mich noch sehr gut an unsere schönen India-

nerspiele. Ich war so 5–6 Jahre alt, mein Bruder Otto 13 Jahre. Er hatte natürlich schon viele Indianergeschichten gelesen, und die wurden jetzt gespielt. Zu etwa 30 Kindern zogen wir ab in die Nähe des Negerdorfes (eine Barackensiedlung). In einer großen Sandgrube lagen Berge von alten Töpfen und Eimern. Daraus bauten wir 2 Burgen. In der einen wohnten die Bleichgesichter, in der anderen die Rothäute. Alle trugen wir das Stammeszeichen, eine Schlange, mit Tinte auf der Stirn gemalt. Es wurden blutige Schlachten geschlagen. Erst wurde mit Steinen geworfen, aber als es mehrfach gefährliche Wunden gegeben hatte, wechselten wir zu Grasplöschchen als Waffen über. Topfdeckel waren die Schilde. Ich hörte auf den schönen Namen Wildwest-Mary und hatte die Verwundeten zu pflegen. Einmal fragte mich ein roter Krieger, der mich außerhalb der Burg traf: Wo war Wildwest-Mary? Ich antwortete: Wildwest-Mary hat Kohlen geholt. Dieser Ausspruch erzielte einen großen Lacherfolg und blieb lange an mir hängen.

Einmal haben wir einen Gefangenen gefesselt und dann in eine Gartenlaube in einen Kinderwagen gelegt. Leider vergaßen wir den Armen abends zu erlösen. Er hat lange gerufen, ehe ihn Erwachsene befreiten. Otto hatte auch eine Feuerstelle aus alten Ziegeln gebaut, in der wir Kartoffeln brieten. Die schmeckten uns allen herrlich.

Bei schlechtem Wetter spielten wir zuhause. Einmal, als die Eltern nicht zuhause waren, spielten wir Verstecken. Ich war so klein, mich haben sie im Schrank versteckt, meine Brüder krochen auf den Kleiderschrank, Schwester Hilde mußte suchen. Es war so ein Hallo, daß dabei die herrliche Gipsbüste der Pallas Athene in die Brüche ging, worüber Mama sehr traurig war.

Als ich sechs Jahre war, heiratete meine Schwester, die 14 Jahre älter als ich war. Eine Bekannte übte mit mir ein Gedicht von 14 Strophen ein, ich sollte den Brautkranz überreichen. Ich war so eifrig und aufgeregt, daß ich eine Strophe vergaß, ausgerechnet die, mit der der Kranz überreicht wurde. Mit acht Jahren wurde ich dann Tante, und mit meinem

kleinen Neffen Tünter verbinden sich auch viel schöne Erinnerungen.

Papa wollte seinem ersten Enkel ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk machen und brachte etwa 6 Wochen vor dem Fest einen kleinen Hund mit. Er war grau-beige, ließ Ohren und Schwänzchen hängen und wirkte wie ein Miniatur-Elefant. Er schlief in einem Kistchen unter dem Küchenherd. Papa meinte, bis Weihnachten muß er sauber sein, und setzte ihn auf den Balkon in den Schnee. Der kleine Kerl winselte jämmerlich. Er konnte noch nicht bellen und auch noch nicht springen. Mama legte ein Stückchen Wurst auf die Fußbank, dann jammerte er, weil er nicht rauf konnte. Wir hoben ihn auf das Bänkchen, er aß die Wurst und guckte dann dumm, weil er sich nicht traute von der Bank zu springen. Er war zu drollig, ich hatte den kleinen Burschen sehr gern. Wir nannten ihn Stroppi, und bald konnte er auch bellen.

Am Heiligen Abend wurde er unter dem Tisch in einer kleinen Hundehütte aus Pappe versteckt und zugedeckt. Die ganze Familie war versammelt. Wir sangen die alten schönen Weihnachtslieder. Unter dem Tisch rumorte Stroppi, und Tünter konnte vor Spannung nicht mehr singen. Als er dann den kleinen Hund entdeckte, war der Jubel groß. Als sie später nach Hause gingen und Stroppi mitnahmen, weinte ich.

Nach ein paar Tagen war mein Schwager das Bellen und den ganzen Hund satt und sagte, der kommt wieder zurück. Jetzt strahlte ich, aber Tünter weinte um seinen kleinen Freund, und schließlich durfte er ihn doch behalten. Wenn die Leute fragten, was ist das für eine Rasse, sagte meine Schwester: ein Polarhund. Wer kennt schon einen Polarhund! Im Sommer ließen sie Stroppi scheren. Er bekam eine rote Schleife ans Halsband. Er war ein treues Tier. Sie haben ihn 15 Jahre lang gehabt.

Ich ging in die Aachener Schule, die den schönen Schulgarten am Südfriedhof hatte. Später wurde dort auch eine Freilichtbühne eingerichtet, auf der im Sommer morgens für die Schulen der Stadt Düsseldorf Märchen aufgeführt wurden. Einmal im Jahr machten dort die Kinder der Aachener Schule für ihre Eltern

Aufführungen. Es wurde geturnt, Gedichte aufgesagt und Reigen getanzt. Die junge Turnlehrerin, Fräulein Wintgen, übte mit den Mädchen anmutige Reigenspiele ein, der Lehrer Klein schrieb die Musik dazu.

Bei einem Reigen durfte ich die Prinzessin Lilienfein spielen, weil ich klein war und langes blondes Haar hatte. Mein Prinz war eine Mitschülerin, die einen Bubikopf hatte. (Das war damals noch eine große Seltenheit.) Die Gespielinnen trugen Zweige mit rosa Papierblumen, die hielten sie zu einem Bogengang, durch den mein Prinz und ich schritten. Frl. Wintgen hatte gesagt, ich sollte mir vor der Aufführung die Haare aufdrehen lassen, sie meinte Papilloten. Mama hat mir aber die Haare zu kleinen Zöpfen geflochten, so daß ich mit einer Löwenmähne erschien. Trotzdem wurde die Aufführung ein voller Erfolg. Es sah sehr hübsch aus, wenn die hellen Kinder gestalten aus den dunklen Heckenkulissen in den Sonnenschein tanzten. Im Winter wurde der Reigen bei einem Elternabend in der Turnhalle wiederholt. Inzwischen war ich aber größer als der Prinz geworden, und ein anderes Mädchen durfte die Prinzessin spielen, darüber war ich sehr traurig.

Wie erwähnt, war mein Bruder Oskar 10 Jahre älter als ich und ging schon zur Tanzschule, als ich noch klein war. Einmal stand er vor dem Spiegel, bewunderte sein schönes welliges Haar und sagte: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im ganzen Land? Mein Vater antwortete: Oskar, du bist der Schönste hier, aber dein Vater ist noch tausendmal schöner als du! Da hatte er wieder die Lacher auf seiner Seite. Bei uns wurde überhaupt sehr viel gelacht.

Als ich noch klein war, gab es noch kein Fernsehen und kein Radio. Wir hatten aber zwei Liederbücher, in denen die „neuesten und beliebtesten Volks- und Festlieder“ von 1915 standen. Papa und ich nahmen jeder eines der Bücher zur Hand und sangen nach Herzenslust, nicht sehr schön, aber laut und voller Freude. Meine Mama hörte etwas schwer, das war in diesem Falle vorteilhaft. Ich habe heute noch das alte Liederbuch und denke oft an meine schöne Jugendzeit zurück.

Artur Maria Schilling

Kopfloses Lied

Gestern noch hatt' ich 'nen Kopf,
einen wirklichen Kopf.
Heut' habe ich keinen.
Wer ihn genommen,
wohin er gekommen –
ich weiß es nicht.
Ich suchte in Schulen,
in hundert Revieren,
befragte ein weises Gericht.
Man kann schließlich da
und auch dort
was verlieren.
Doch den Kopf,
meinen Kopf
fand ich nicht.
So ging ich und klagte,
bis einer mir sagte,
daß viele,
sehr viele dasselbe verloren.
Darunter Figuren,
die hoch und
noch höher geboren . . .
Überhaupt hätten sich
diesseits und unten
und jenseits und oben
Werte gewandelt
und Dinge verschoben.
Weshalb auch der Kopf
fast unnütz geworden.
Ein Grund für
das geistlose Heer,
voller Hoffnung zu sein.

Durch das Düsseldorfer Schützenfest hat sich die Auslieferung des August-Heftes „Das Tor“ aus redaktionellen Gründen verzögert. Wir bitten um Nachsicht.

Das Düsseldorfer Liederbuch

Gesammelt von Paul Kurtz

Text Julius Alf - Weise Dr. Julius Alf jr.

Düsseldorf

Düsseldorf, Düsseldorf,
ist die schönste Stadt am Rhein.
Düsseldorf, Düsseldorf,
hat die liebsten Mägdelein.
Nichts darf uns trüben,
wir wollen lieben:
Düsseldorf, Düsseldorf,
's lebt im Herzen nur allein.

Düsseldorf, Düsseldorf,
Perle in dem weiten Land.
Düsseldorf, Düsseldorf,
bist als Kron' am Rhein bekannt.
Brennen die Kerzen in deinem Herzen,
raunt's der Wind, singt's das Kind:

Wenn erblühen, wenn erblühen
Blumen in dem Monde Mai'n,
werden glühen, werden glühen
Herzen an dem deutschen Rhein.
Lieb' wird umschlingen, die Vöglein singen:
Roselieb, Roselieb,
sollst am Rhein die Kön'gin sein.

Düsseldorf, Düsseldorf,
ist die schönste Stadt am Rhein.
Düsseldorf, Düsseldorf,
hat die liebsten Mägdelein.
Nichts darf uns trüben, wir wollen lieben:
Düsseldorf, Düsseldorf,
's lebt im Herzen nur allein.

Heimatlied von Bernd Königsfeld

Hymne an die Altstadt

Refrain
Jetzt träumt uns're Altstadt ja wieder vom
Glück
Schau vorwärts du Liebe, schau nicht mehr
zurück
Stolz steht unser Schloßturm im neuen Gewand
Schaut lachend und fröhlich ins rheinische
Land!

Wenn die Altstadt wieder steht in voller Blüte
Und das Altbier schmeckt uns wieder doppelt
fein
Wenn die lieben alten Kneipen wieder stehen
Lacht Jean Wellem ganz verschmitzt in sich
hinein
Und die alte Düssel rauscht im neuen Bette
Was sie einstmals sah und heute wieder sieht
Halt zusammen, wie in alten Zeiten
Und die Altstadt singt dazu ihr kleines Lied.
Refrain

Unsre Altstadt ist für Düsseldorf ein Kleinod
Sie ist in der ganzen weiten Welt bekannt
Für uns alle doch ist sie ein Stückchen Heimat
Heißgeliebt und mit Bewunderung genannt
Sind wir auch einmal in weiter, weiter Ferne
So gehört doch unser ganzes Herze ihr
Die Welt ist schön, die Altstadt haben wir
gerne
Und darum widmen wir dies kleine Liedchen
ihr.
Refrain

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

(Fortsetzung von Seite XIII)

Nur einen Sieger gab es da,
Karl-Heinz – er schrie: „Viktoria!“

Es kam das Glück, fast konnt' mr et föhle,
In der Gestalt von Herrn Heinz Schmöle.
Jetzt war der große Wurf gelungen,
Man machte in Versicherungen.

Das ist, Karl-Heinz gereicht's zur Ehr,
Heut' siebenundzwanzig Jahre her.
Und immer noch stürmt, mit Hurra,
Karl-Heinz für die Viktoria.

Beide Herrn, hier sei's gesagt,
Haben es zu was gebracht.

Dreizehnter Juni achtundvierzig.
An diesen Glückstag immer wird sich
Karl-Heinz erinnern – on dat kann'e,
Da freite er die „Marianne“.
Ö richtig, lecker, köln'er Weit,
Dat deht öm och bis hüt nit leid.

Hört und staunt, vör angerhalv Woche,
Hä hät jo nit dovon jesproche,
Hant se de „Silberne“ jefiert . . .
Do hammer jarnix von jespürt.
Freunde, das war gar nicht netto.
Jetzt hammer noch ö Fest in petto!

Onse Karl-Heinz, dat deht mit freue,
Pflegt Brauchtum sehr – und Heimattreue.
Und ist aktiv, nicht nur zum Scheine,
Noch mindestens in zehn Vereine.

Runde fünfundzwanzig Jahr,
Schon „Düsseldorfer Jonges“, klar.

Dann deht hä bei die „Jöngkes“ hecke,
Die immer jähn de Vörstand necke.
Ich denke an April-April,
Do halde se de Mull nit still.

Bei de Schötze, de „Reserve“,
Konnt' hä kürzlich Sterne erwe.
Hä hät et met die Schötzerei,
„Reserve Kaarst“ – kömmt noch dobei.
Dann, ich zähl's schon an de Fingern,
Sankt Rochusschötze, he von Flingern.

Der ält'ste Karnevalsverein,
Kann nur der „Allgemeine“ sein.
Dort hat er Schatzmeister-Vertrauen.
Numero sieben, die wilden Sauen,
Überall in Stadt und Land
Bekannt – und „Wildsauen“ genannt.

Als Numero acht, ein Sportverein,
Das dürfte wohl „Fortuna“ sein.

Numero neun, verlosst üch drub,
Es ne jemischte Kejelklub.

Und Numero zehn, was les ich da?
Mitglied von der A O K.

Ehrlich Jonges, em Vertraue,
Von all' de Beitrag könnt' mr baue.

Ich glöv, dat die Vereine reichen.
Dazu die Orden, Ehrenzeichen –
On et Revers voll Ehrenadele . . .
En England deden se Dech adele.

Mein Wunsch, Karl-Heinz, trink, sing und lach –
Bliev stets de alde Süttenbach!!!

Em Schlösser, am 25. 6. 1973



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:





das erfrischt
richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Veranstaltungen August 1973

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 7. August

20 Uhr

Dr. Peter Grabner, Österreichischer Handelsdelegierter:

*Noch 30 Tage bis zur
Österreich-Woche*

Dienstag, 14. August

20 Uhr

M.G.V. „Liederkranz“ Düsseldorf-Hamm:

Fröhliche Weisen

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen

Diamanten
von

**JUWELIER
KRISCHER**

Düsseldorf
Flinger Str. 3



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Dienstag, 21. August
20 Uhr

Dr. Gert-Horst Worrings:

Südtirol

(mit Lichtbildern)

Dienstag, 28. August
20 Uhr

Karl M. Fraedrich:

Mäntzkes

VORSCHAU:
Dienstag, 4. September
20 Uhr

Lt. Bibliotheksdirektor Dr. Gattermann:

600 000 Bände unter einem Dach



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Gegr. **FÖRST** 1899

Merowingerstr. 71 Ruf 33 16 05

Markisenfabrik und Metallbau
Metallarbeiten aller Art
Markisen - Rollgitter
Portale - Türen - Tore
Senkfenster - Schiebetüren - Elektr. Antriebe

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF
Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



Jos. Espagne OHG - 4 Düsseldorf
Flingerbroich 70 - 02 11 / 66 11 01



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797
Kaisersstraße 30

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

G. Schmitz

**Leiter- und
Stahlgerüstbau
Leiternhandel**



4018 Langenfeld
Kölner Straße 20
Telefon:
0 21 73 / 103 81 + 123 81

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 324232
WALLSTRASSE 37 327624

Hans Müller-Schlösser Tinte und Schminke

5. Fortsetzung

Peter Esser und Henner Spoerl waren meine Gefährten bei den Leiden und Freuden im Tanzkursus der Frau Ernst-Huchthausen. Sie war früher erste Tänzerin am Stadttheater und hatte, als sie merkte, daß ihre Hüften Fett ansetzten, den Kassierer und Geschäftsführer des Stadttheaters, Ernst mit Namen, geheiratet. Der war längst aus dem Schneider heraus, fing an, behäbig zu werden, und sein Schnurrbart wurde grau und hing ihm schlapp unter der Nase.

Eines Tages aber war der Schnurrbart plötzlich kohlschwarz geworden, glänzend gewichst und spitz in die Höhe gezwirbelt. Und zwei Wochen später sah man ihn zum Staunen des gesamten Personals Arm in Arm mit der Primaballerina, die sich in eine rundliche kleine Bürgerfrau verwandelt hatte, ins Stadttheater gehen. Frau Ernst-Huchthausen gründete bald nach ihrer Verheiratung einen Tanzkursus, der von den Söhnen und Töchtern der „besseren“ Bürger überlaufen wurde.

Als wir uns 1904 bei ihr als Tanzschüler anmeldeten, wurden wir in einen Salon geführt, der vollgestopft war mit Geschenken ihrer fertig gedrillten Schüler. Ich zählte vierunddreißig Visitenkartenschalen, achtundzwanzig Bowlengefäße, zwölf schwarzlackierte und mit goldenen und silbernen Blumen bemalte Ofenschirme, messingne Vogelkäfige, Poesiealben, Stehlampen und allerhand anderen überflüssigen Krimskrams.

Wir drei Freunde waren bald die Maitres de Plaisir, die vor allem den Mittel- und Schlußball mit allerhand Kurzweil ausschmückten. Ich schrieb die Schlußballzeitung und die beziehungsreichen Dramen, die von uns dreien gespielt wurden. „Hulda von Brasselstein“ hieß eins. Ich stellte das untreue Burgfräulein dar, um dessent-

willen sich die beiden Ritter Henno und Jumbo, verkörpert von Esser und Spoerl, im Zweikampfe gegenseitig töteten.

Ach, hätten doch alle meine späteren Stücke soviel Erfolg und Beifall gehabt wie damals das Trauerspiel „Hulda von Brasselstein“.

In den Tanzstunden der Frau Ernst-Huchthausen „fühlte ich mit zwanzig Jahren leicht der Liebe Lust und Schmerz“. Mathilde hieß sie. Ihren Vaternamen will ich nicht verraten, sie lebt sicher noch, hat einen braven Mann und bestimmt drei oder vier Kinderchen. Sie war damals ein zierliches Mädchen, beinahe mir auf Maß gemacht. Ihre Händchen dufteten immer nach geräucherter Wurst, denn sie half mit in ihres Vaters Laden. Eine Stunde vor dem Tanzunterricht in der „Bürgergesellschaft“ auf der Shadowstraße kamen die Pärchen, die sich gefunden hatten, schon zusammen und tanzten in dem noch dunklen Saale, während Spoerl einen schmalzigen Walzer auf dem nicht ganz rein gestimmten Klaviere spielte. Ich habe diesen Walzer heute noch im Kopfe. Bei der Gelegenheit habe ich dem Metzgerstöchterchen ewige Liebe und Treue gestanden und geschworen.

Punkt halb neun kam der Tanzstundenklavierspieler Kordowinus und rief in den dunklen Saal hinein:

„Aufgehört! Kordowinus ist da! Die Karesiererei ist am End! Licht an!“

Mein erstes Buch „Düsseldorfer Geschichtchen“, das im Jahre 1905 erschien, packte ich in rosa Seidenpapier, um es auf den Altar meiner Flamme Mathilde zu legen. Ich zog meinen Sonntagsanzug an und ging nach ihrem Elternhause. Das Dienstmädchen, das mich erstaunt musterte, führte mich ins „Staatszimmer“. Der Papa und die Mama hingen in vergrößerten Photographien in vergoldeten Rahmen über dem Kanapee, auf dem sie einige Minuten später leibhaft saßen und mich halb verwundert, halb prüfend anschauten.

EISEN METALL



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
EISEN METALL

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf-Erkrather Straße 370-Telefon-Sa.-Nr. 785951

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

„Ja, wat wollen Sie denn?“ fragte nach einer peinvollen Minute, die mir den Verlegenheitsschweiß auf die Stirne trieb, der Papa.

Ich rutschte auf dem Plüschstuhl hin und her, als wäre es eine heiße Herdplatte, und schluckte. Die schönen Worte, die ich mir zurechtgelegt hatte, waren gewissermaßen verdunstet. Das Töchterchen erschien als mein Rettungsel und wurde rot, als es mich sah. Ich gab ihr das Buch.

„Mein erstes, Fräulein Mathilde. Für Sie!“

„Haben Se dat selber geschrieben?“ fragte mich die Mama. „Alles aus 'em Kopp?“

Ich nickte stolz.

„Oh“, sagte sie und nickte anerkennend. „Dat is allerhand. Ich könnt' et nit. Dat Rechnungeschreiben is mir schon zuviel.“

Der Vater kratzte sich am Kinn und zog die dicken Lippen zusammen.

„Wat machen Se denn sonst? Haben Se e Geschäft oder sind Se auf e Büro oder wat tun Se?“

„Ich werde Schriftsteller“, antwortete ich mit edlem Anstand und der Würde, deren ein Zwanzigjähriger fähig

ist. „Ich will Dramen schreiben und mich vielleicht ganz der Bühne widmen.“

„Aha, Theater, hm, hm, da weiß ich als Bescheid“, knurrte der Papa und hob sich mit einem Seufzer vom Kanapee. Er stieß seine Frau an. „Ja, Frau, ich glaub', et wird Zeit für uns. Wir wollten ja auch bald essen.“ Und er stieß seine Frau wieder an.

„Ah ja“, antwortete sie, nickte ihm zu und stand auf. Sie gab mir die Hand.

„Et war nett, dat se mal gekommen sind und dem Mathildche dat Buch gebracht haben. Wat kost dat Buch, oder geben Se et ihr so? Mußt auch dat Buch nett in Ehren halten, Kind. Et is allerhand Arbeit, bis so e Buch fertig is. Ich könnt' es nit. Se sollen, hat et Mathildche uns erzählt, überhaupt e gelunge Kerliche sein. Un jetzt, wo ich Se seh', glaub ich dat auch. Se können ja gelegentlich noch emal vorbeikommen. Wir haben zwar nit viel Zeit für Besuch. Se wissen ja, son Metzgerei – da is mer de ganze Tag auf de Bein'.“

„Ja, ja“, bestätigte der Papa. „Ich steh von morgens bis abends in de Wurstküch', und am Feierabend weiß un-sereins, wat er getan hat. So Büchelhens schreiben is leichter, ja, Jung!“

HEINZ

Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

bürobedarf
geschenke
papeterie



winter+kobs
graf adolf strasse 70

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18

Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Damit ging er zur Tür und schien mir damit andeuten zu wollen, daß die Audienz zu Ende sei. Ich begriff das, machte eine Tanzstundenverbeugung und ging. Ich hoffte, Mathildchen würde mich die Treppe hinunter begleiten, aber da täuschte ich mich.

Ich gab ihr die Hand.

Sie sagte:

„Ich danke auch für das Buch. Ich les' gern Romane.“

„Es ist kein Roman, Fräulein Mathilde.“

„Is egal, wat es is. Ich les' et doch.“ --

Mathilde war mein erster großer Liebeskummer.

Noch einer war mit mir auf der Penne, der heute Rang und Namen hat: Paul Henckels. Als Pennäler hat er es nicht weit gebracht. Das war auch nicht sein Ehrgeiz. Ihn trieb es in unbändiger Theaterlust zur Bühne. Das war ein Erbeil seiner Mutter, die als „Erste Dramatische“ und später „Heroine“ einen guten Namen hatte. Sie war in den neunziger Jahren auch am Düsseldorfer Stadttheater. Ich habe sie als alte Dame noch den „Heidenknaben“ von Hebbel deklamieren hören. Da klirrten aber die Fensterscheiben! Sie kannte die schwere und entbehrungsreiche Arbeit der Bühne, ihre Gefahren und Enttäuschungen, und darum wollte sie nicht, daß ihr Sohn zum Theater ging. Wie oft war ich Zeuge, wenn sie ihm mit einem Übermaß von Temperament und Stimme abriet.

„Du willst Schauspieler werden?! Du, mit dem Ponim? Und du krähst ja wie ein heiserer Hahn! Du hast ja nicht die Spur von Organ.“

Ah, wie sie „Organ“ hinausschmetterte! Dieser Orgelton „O“, dieses rollende „r“ und dies „gan“, das an die Wände prallte, zurückbrandete und den Raum erfüllte, so daß wir mit den Augen knibbelten und fürchteten, es platze uns das Trommelfell. Sie selber war sehr befriedigt von dieser schauspielerischen Kraftprobe und hätte nichts dagegen gehabt, wenn wir applaudiert hätten wie die Kinder einer berühmten, in die Theatergeschichte eingegangenen Schauspielerin. Während sie eine Rolle studierte, lärmten und zankten sich im Nebenzimmer

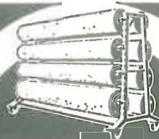
ihre Kinder, bis sie es nicht mehr aushalten konnte, die Tür aufriß und mit höchster Kraft „Rrrrruhe!“ rief, „ihr Rrrrrangen!“ Und dann eine Minute lang die Kinder andonnerte, die still dasaßen wie im Theater und mit Wonne dem edlen Zornesausbruch lauschten. Dann verschwand die Mutter, warf die Tür hinter sich zu und hatte sich so einen guten Abgang verschafft. Die Kinder aber, deren Theaterblut erregt war, klatschten begeistert. Da öffnete sich wieder die Tür, die Kinder duckten sich erschrocken, aber die Mutter, ganz wie auf der Bühne, verbeugte sich wie vor einem großen Publikum dankend für den Beifall.

Henckels' Mutter konnte reden, soviel sie wollte, ihr Sohn Paul ließ sich nicht zurückhalten. In ihm saß nun einmal der Theaterdämon. Aber es war kein böser Dämon, der hat ihn mit unbezwinglicher Kraft zur Bühne getrieben und zu dem gemacht, was er heute ist: ein Schauspieler mit unnachahmlicher Eigenart, einer subtilen Charakterisierungskunst, die einmalig ist, einem feingeschliffenen Humor und einer in allen Farben schillernden Komik. Diese beiden Gaben hat ihm sein rheinischer Vater hinterlassen, an sich nicht viel, aber für den, der sie zu nutzen weiß, ein unerschöpfliches Kapital, das alle Inflationen und Währungsreformen wertbeständig überdauert.

Die Grundbedingung der Schauspielkunst ist von jeher, die eigene Individualität des Darstellers zugunsten der Verschiedenheit der Rollen zu verbergen, und die Fähigkeit des Schauspielers, dieser scheinbaren Veränderung der eigenen Persönlichkeit zu genügen. Ein von gedankenlosen Schlagworten beherrschter Kunstunfug unserer Zeit aber suchte „Individualität“ beim Schauspieler und öffnete damit einem mehr oder weniger interessanten Dilettantismus Tür und Tor. Paul Henckels hat diesen Unfug nie mitgemacht. Er hat immer bei all seinen Hunderten Rollen seine zweifellos starke Individualität dem darzustellenden Charakter untergeordnet und sie diesem dienstbar gemacht.

(Fortsetzung folgt)

Besuchen Sie unser neues
Teppichboden-Center



4 Abteilungen für Teppichböden
Tapeten · Dekorationen
Farben · Lacke

TEPPICHBODEN
CENTER

HERBERT Jaensch

Düsseldorf · Birkenstr. 42
Filiale: Vennhauser Allee 206
Tel. Sa. 663210